Nr. 55. Berlin, Sonntag, den 5. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 55. Berlin, Sonntag, den 5. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rom und Konstantinopel.

Es ist schon mehrfach in diesen Blättern das übellautende Zeugniß besprochen worden, welches diejenigen Römischen Katholiken, die aus „kirchlichen“ Gesichtspunkten für die Türkische Bundesgenossenschaft und den Kampf gegen die „Schismatiker“ schwärmen, eben damit ihrer Christlichkeit ausstellen. Bezügliche Aeußerungen des Pariser „Univers“ wurden mehrmals mitgetheilt, die an Gehässigkeit wirklich Alles übertreffen, was confessionelle Feindschaft und fanatische Geringschätzung der wahren, auf der Taufe beruhenden Katholicität jemals hervorgebracht hat. So furchtbar und widerlich es auch in jedem Falle ist, aus confessioneller Animosität einen blutigen Krieg unter Christen zu betreiben, so möchte man es dennoch bei dem Standpunkte jener Art von Paladine der Religion erklärlich finden, wenn sie sich von ihrem „katholischen“ Enthusiasmus nur einfach zum Kampfe mit den Russischen „Schismatikern“ führen ließen; daß sie aber bei diesem Kampfe an der Seite von Türken, Heiden, Apostaten und Widerchristen stehen müssen, ohne an der Lauterkeit ihres Enthusiasmus selbst irre zu werden, das ist unverzeihlich — unverzeihlich vor Allem vor dem Richterstuhle jenes Kirchenrechtes, dessen Bewunderer und Erneuerer eben jene Genossen der „katholischen Partei“ sind. Es möchte nicht unangemessen sein, ihnen nach den allgemeinen Betrachtungen, mit welchen sie hier schon öfters bekämpft worden sind, auch einmal einige Stellen des positiven kanonischen Rechts vorzuhalten, mit der Aufforderung, dasselbe erst auf ihr eigenes Verfahren anzuwenden, ehe sie seine Kraft zur Wiedergeburt der Gesellschaft anderweitig empfehlen.

Da findet sich u. A. ein Decret, von Papst Alexander III. auf dem großen Lateran-Concil von 1179 erlassen, worin es wörtlich heißt: „So weit hat böse Gier die Gemüther einiger Menschen in Besitz genommen, daß sie, während sie sich des Christennamens rühmen, den Saracenen Waffen, Eisen, Schiffbauholz u. s. w. zuführen. Indem sie aber den Saracenen mit Waffen und anderem Kriegsbedarf zur Bekämpfung von Christen behülflich sind, sind sie eben so schlimm oder noch schlimmer als jene. Auch solche giebt es, die schändlichen Gewinnes wegen auf den Schiffen der Saracenen als Führer und Steuermänner dienen..... Wir befehlen, daß die Excommunication gegen Solche namentlich in den Seestädten öfter und feierlich verkündigt werde!“ Noch schärfer ist das auf dem allgemeinen Lateran-Concil von 1216 erlassene Decret Innocenz' III.: „Wir excommuniciren und verdammen jene falschen und gottlosen Christen, die den Saracenen Waffen, Eisen und Schiffholz zum Kampfe gegen Christum und das christliche Volk zuführen, auch Diejenigen, die ihnen entweder Schiffe verkaufen oder auf ihren Raubgaleeren als Führer dienen oder ihnen über Maschinen und ähnliche Dinge Rathschläge geben zum Nachtheil der Christen und insbesondere des heiligen Landes. Wir beschließen, daß Solche mit Entziehung ihrer Güter bestraft und Sclaven derjenigen werden sollen, die sie gefangen nehmen möchten, indem wir zugleich verordnen, daß die feierliche Verkündigung dieser Sentenz in allen Seestädten an den Sonn- und Festtagen erneuert werde.“ (Decr. Gregor. l. VI., tit. VI., c. 6 und 16.)

Diese und ähnliche Decrete sind vielfach wiederholt worden, sowohl in Zeiten, wo die „Schismatiker“ in einer allerdings lauen und oft mißbrauchten Bundesgenossenschaft mit den Lateinern die Kriege des Kreuzes gegen die Saracenen führten, als in solchen, wo sie geradezu das einzige „christliche Volk“ waren, das den Türken gegenüberstand; Nicolaus V. erneuerte und verschärfte jene Bestimmungen noch 1449 — 4 Jahre vor dem Fall Konstantinopels (Sept. Decr. l. V., tit. II. c. 1.) Damals freilich hatte der kanonische Grundsatz: „Schismatici nec baptismum nec vim baptizandi amittunt“ noch bei weitem mehr praktische Geltung bei den Päpsten und Concilien als heutzutage bei dem parti catholique. Interessant ist immerhin dieser Contrast: dort die alten päpstlichen Bannsprüche über die Krämerneigungen der „Seestädte“ zur Unterstützung der Saracenen gegen die Christen, und die neuen Kreuzpredigten mancher Ultramontanen in den „Seestaaten“ zur Unterstützung derselben Saracenen gegen dieselben Christen. Es ist wie eine Ironie der Geschichte.

Rr.

(Der obenstehende Artikel ist natürlich ausschließlich gegen jene katholische Partei in Frankreich und anderswo gerichtet, welche durch eine merkwürdige Vermischung von Eroberungssucht und Zelotismus dahin gekommen ist, selbst um den Preis eines Bündnisses mit dem ketzerischen England und dem anathematisirten Islam einen Krieg gegen das schismatische Rußland nicht zu theuer zu erkaufen. Daß in Deutschland das Hauptorgan des Katholicismus, die „Deutsche Volkshalle“, eine ganz andere und der unsrigen nahe verwandte Parteinahme vertritt, daß die Spanischen katholischen Journale aus conservativistischen Beweggründen sich trotz des Schisma für Rußland erklärt haben, wissen unsere Leser, und sie werden unter Berlin in unserer heutigen Zeitung auch den Ausdruck der gleichen Gesinnung der Amerikanischen Katholiken finden. D. Red.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Commandeur der Garde-Infanterie, General-Lieutenant von Möllendorff, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen;

Den Ober- und Geheimen Regierungs-Rath von Maassen in Potsdam zum Geheimen Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director; so wie

Den Kreisrichter Detzner zum Director des Kreisgerichts in Iserlohn; und

Den interimistischen Staats-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Hechingen, Dr. Schelling, zum Staats-Anwalt zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die See-Post-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird in diesem Jahre am Mittwoch dem 15. März eröffnet werden, an welchem Tage das Königl. Dänische Post-Dampfschiff „Geiser“ zum ersten Male von Kopenhagen nach Stettin abgefertigt werden wird. Bis Ende März findet nur eine wöchentlich einmalige Fahrt statt und erfolgt die Abfertigung des Schiffes

von Stettin: Freitag 12 Uhr Mittags (zum ersten Male Freitag, den 17. d. Mts.),

von Kopenhagen: Mittwoch 3 Uhr Nachmittags.

Von Anfangs April werden bis auf Weiteres wöchentlich zweimalige Fahrten in folgender Weise unterhalten werden:

von Stettin — jeden Montag und Freitag 12 Uhr Mittags,

von Kopenhagen jeden Mittwoch und Sonnabend 3 Uhr Nachmittags.

Unter gewöhnlichen Umständen wird die Reise zwischen Stettin und Kopenhagen in 19 bis 20 Stunden zurückgelegt.

Der des Morgens von Berlin nach Stettin, so wie der des Mittags von Stettin nach Berlin abgehende Eisenbahnzug steht mit dem Post-Dampfschiffe in genauer Verbindung.

Das Schiff legt sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise in Swinemünde an.

Das Passagegeld beträgt:

A. Zwischen Stettin oder Swinemünde und Kopenhagen:

1. Platz 7½ Thlr., 2. Platz 5¼ Thlr., Deckplatz 3 Thlr. Pr. Cour.

B. Zwischen Stettin und Swinemünde:

1. Platz 1½ Thlr., 2. Platz 1 Thlr., Deckplatz ⅔ Thlr. Pr. Cour.

Kinder und Familien genießen eine Moderation. Frachtgüter, sowie Wagen und Pferde werden nach und von Kopenhagen gegen mäßiges Frachtgeld befördert.

Das Einschreiben der Passagiere und die Expedition der Güter erfolgt in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Post-Anstalten.

Berlin, den 4. März 1854.

General-Post-Amt. Schmückert.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 3. März. [24. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Simons, Regierungs-Commissarius Geh. Ober-Regierungs-Rath Sulzer.

Nach Verlesung des Protocolls wird der gestrige Zusatz-Antrag des Abg. v. Meding zur Gesetz-Vorlage über die ländliche Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen nochmals angenommen und ebenso das ganze Gesetz in der Total-Abstimmung.

Abg. Dr. Pernice erstattet den Bericht der IX. Commission über den Entwurf einer Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, betreffend die ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser, verbunden mit dem Berichte über den Antrag Dr. Stahl und Genossen, und sagt dabei:

„M. H. Als vor Monatsfrist an dieser Stelle der Antrag von siebenzehn Mitgliedern aus Ihrer Mitte wegen Wiedereinsetzung der reichsständischen Häuser in Preußen in die ihnen durch den Deutschen Bund zugesicherten Rechte berathen wurde, war es den Antragstellern nicht unbekannt, daß die Regierung Seiner Majestät des Königs schon seit längerer Zeit sich mit dem Gegenstande des fraglichen Antrags beschäftige und dabei von der nämlichen Basis ausgegangen sei, auf welcher jener Antrag beruht. Das Ergebniß der diesfälligen Verhandlungen liegt heute Ihnen vor; Ihre Commission aber empfiehlt Ihnen einstimmig mit wenigen Modificationen, welche das Wesen der Sache unberührt lassen, die Annahme des betreffenden Gesetz-Entwurfs, und ersucht Sie zugleich, da das, was der Antrag des Abgeordneten Stahl und Genossen bezweckt, als gewährt zu betrachten ist, diesen Antrag für erledigt zu halten. Wenn mir die Ehre zu Theil geworden, abermals in dieser Angelegenheit als Berichterstatter vor Ihnen aufzutreten, so wünsche ich, daß die hochansehnliche Versammlung auch heute das Lesen des Ihnen Allen bekannten Commissions-Berichts mir erlasse; den Inhalt desselben aber vor Ihnen zu besprechen, möge Ihre Geneigtheit mir nicht versagen. Es handelt sich, m. H., hier um die Rechtsverhältnisse von Geschlechtern, deren Namen und deren Geschichte auf das Engste verbunden sind mit der Geschichte von ganz Deutschland, Geschlechtern, deren öffentliche Stellung lange Jahrhunderte hindurch die nämliche gewesen ist, wie die unserer souverainen Fürstenhäuser, mit denen sie gleiche Schicksale in Freud und Leid getheilt, Geschlechtern, die bis zum Jahre 1806 ebenso, wie die heutigen Mitglieder des Deutschen Bundes, mit voller landesherrlicher Plenipotenz über Land und Leute regiert und als Stände des heiligen Römischen Reichs die Majestät des Kaisers, des alleinigen damaligen Souverains in Deutschland, beschränkt haben. Mit einem Wort: Kaiser und Reich wurden nicht allein durch die erlauchten Dynasten von Habsburg, Zollern, Wittelsbach, Wettin, durch die Welfen und Zähringer gebildet, sondern auch die Sayn und die Wied, die Solms und die Salm hatten ihren wohlbegründeten Antheil daran. Sodann aber handelt es sich um den Rechtszustand Fürstlicher und Gräflicher Häuser, welche in Mitten der herben Geschicke, die über Deutschland seit 50 Jahren verhängt worden, welche in Mitten der schneidendsten Eingriffe in bestehende, wohlerworbene und wohlfundirte Rechte darum den bittersten Kelch geleert haben, weil sie aus dem eminentesten Standpunkt irdischer Herrlichkeit, weil sie aus der Stellung des Herrschers und Gebieters in die Stellung der Unterordnung und des Gehorsams herabgezogen worden.

Dies vorausgeschickt, steht fest, daß schon der Act der Gewalt, welcher das Verhältniß der nunmehr sogenannten Mediatisirten herbeigeführt, ich meine die Rheinbunds-Acte, die fortan bestehenden persönlichen und realen Verhältnisse der jetzt subjicirten Reichsstände nicht schlechthin der territorialen Gesetzgebung der neuen Souveraine anheimgestellt, sondern der Rheinische Bundes-Vertrag vielmehr durch Festsetzung bestimmter Bedingungen der Unterordnung Vergewaltigungen einseitiger Art und legislative, unter dem breiten Deckmantel des Staatswohls einherschreitende Experimente auszuschließen bemüht gewesen. Die Unverletzbarkeit dieser Rechte durch die Gerichtshöfe zu wahren und zu überwachen, wurde bei der Uebergabe der bisherigen reichsständischen Lande an die nunmehrigen Souveraine ausdrücklich als vertragsmäßige Bedingung festgestellt. Der Inbegriff dieser Bestimmungen ist, obgleich der schon bei seiner Geburt todte Rheinbund sie nicht fortbildete, dennoch, wie namentlich der innerhalb der Deutschen Bundes-Versammlung am 24. Mai 1819 über die Verhältnisse der Mediatisirten erstattete Commissions-Vortrag ergiebt, stets als das fortdauernde Fundament der Subjection der vormaligen Reichsstände betrachtet worden. Aus dieser Auffassung ist denn auch bereits früher der 14. Artikel der Deutschen Bundes-Acte hervorgegangen. In demselben wird ein Rechtszustand begründet, welcher gleichmäßig persönliche und reale Berechtigungen umfaßt und als ein gleichförmig bleibender den „im Jahr 1806 und seitdem mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsständen“ förmlichst und feierlichst zugesichert wird. Diese Rechte, welche sich eben so gegenseitig ergänzen und durchdringen, wie bei jeder landesherrlichen Gewalt persönliche und dingliche Elemente in einandergreifen, zeigen unverkennbar, daß die Häuser, welche auf Gewähr jener Rechte einen Anspruch haben, nicht in ein gewöhnliches Unterthanen-Verhältniß getreten, sondern daß ihnen ein besonderer staatsrechtlicher Zustand zugesichert worden, welcher eine höhere Weihe sofort dadurch erhielt, daß er durch Unterzeichnung der Bundes-Acte von allen Bundesgliedern in gleicher Weise agnoscirt und garantirt, und daß er in Gefolg der Erhebung der Bundes-Acte zu einem integrirenden Theil der Wiener Congreß-Acte einschließlich unter die Garantie derjenigen Europäischen Mächte gestellt wurde, welche fortan die Garanten des neugebildeten politischen Zustandes von Europa waren.

Dieses Verhältniß — wir wollen es frei und mit Stolz aussprechen — ist nirgends klarer erkannt und gewürdigt worden, als in der Preußischen Monarchie. In huldvollster Weise hat des Höchstseligen Königs Majestät in dem Edict vom 21. Juni 1815 die Rechte und Vorzüge sanctionirt, welche die Preußen angehörigen vormaligen Deutschen Reichsstände als eine ihrem Stande gemäße Auszeichnung genießen sollten; als „ernstlicher Königlicher Wille“ wurde ausgesprochen, daß dem Edict „allenthalben nachgelebt“, daß es „treulich beobachtet“ werden und daß es ein „unveränderliches Gesetz des Königreichs“ bilden sollte. Von diesem Standpunkt aus ist die Instruction vom 30. Mai 1820 in gleich huldvoller und gerechter Fassung ergangen. Die Königliche Machtvollkommenheit hegte und schirmte nicht nur alle hiernach gesetzlich normirten Verhältnisse der ihr untergebenen Mediatisirten, sondern suchte sie auch im wohlverstandenen Interesse der Monarchie zu befestigen und zu stärken. Ist etwa der neue Schutz, den die Wiener Schluß-Acte vom 15. Mai 1820 im Art. 63 den Mediatisirten zusicherte, durch Preußen angehörige vormalige Reichsstände herbeigeführt worden? Nein, niemals erscholl die Klage eines Preußischen Standesherrn vor den Pforten des Bundes-Palastes; nie hatte der Gesandte Preußens in Frankfurt über eine Unbill Rechenschaft zu geben, welche gegen den Artikel 14 der Bundes-Acte zugefügt worden. Wenn mit offenstem Vertrauen auf Preußen, wie das Edict vom Jahre 1815 ausdrücklich bemerklich macht, mediatisirte Fürstliche und Gräfliche Häuser den Wunsch ausgesprochen, der Preußischen Monarchie angeschlossen zu werden, voll des Glaubens, daß ihnen hier eine ihren früheren Verhältnissen angemessene Behandlung angedeihen werde, und daß ihnen hier diejenigen Vorzüge würden erhalten bleiben, deren sie vor ihrer Subjection sich zu erfreuen gehabt, insofern dies mit dem allgemeinen Wohl Deutschlands vereinbar — so sind diese Erwartungen in reichlichem Maaße in Erfüllung gegangen. Möglich, daß die abgesonderten Territorien der Mediatisirten mit einer modernen Provinzial-Eintheilung des Preußischen Staates hier und da in Conflict traten, daß durch sie der Gang der Staats-Maschine im Einzelnen gehemmt wurde, möglich auch, daß diejenigen, welche aus Deutschen Kinderfreunden das verbrauchte Dogma gelernt, daß kein Staat im Staate bestehen dürfe, an jenen individuellen Rechtsbildungen Anstoß nahmen: die Weisheit des wahren Staatsmannes, der höhere Blick unserer Regenten sah klar in jenen bevorrechteten Verhältnissen der Mediatisirten wahrhafte Ecksteine in dem mächtigen Bau, welchen das Haus Hohenzollern-Brandenburg aufgeführt, und zugleich Werkstücke, um jenen Bau zu erweitern und zu vergrößern.

Das Alles, m. H., hat das Jahr 1848 erschüttert, ja zerstört. Die abstracte Negation des Bestehenden, diese zum Theil immerhin lächerliche, aber andererseits in ihrer praktischen Geltendmachung furchtbare Waffe der Revolution, hat vor Allem an den Mediatisirten Deutschlands sich geübt. Verlassen theilweise von Denen, welche Schutz- und Schirmherren sein sollten, ergriffen auch vielleicht selbst von der allgemeinen Muthlosigkeit der Zeit, hat bald die rohe Gewalt, bald die leiser auftretende Gesetzgebung unter dem Banner der Frankfurter Grundrechte in das tiefste Innere von Verhältnissen eingegriffen, welche selbst der fremde Eroberer und die von ihm gebotene Acte gesichert, welche der Schwindel der Rheinbunds-Zeit nicht gestört und welche die durch den Deutschen Bund wiedergekehrte Rechts-Ordnung allseitig aufrecht erhalten und gewährleistet hatte. So auch, wer will es verhehlen! in Preußen. Der Commissionsbericht hat es gesagt und ich wiederhole es, die Gesetze, welche der Verfassungs-Urkunde von 1850 vorangegangen und gefolgt sind, und ebenso die Verfassungs-Urkunde selbst haben den Rechtszustand der Preußischen Mediatisirten durchgreifend alterirt; ja man sieht, daß man diesen Rechtszustand gar nicht mehr als vorhanden anerkennen wollte. Und ebenso wiederhole ich, daß man in dieser Legislation nicht bloß, wie so oft in modernen Gesetzen und Constitutionen, theoretische Speculationen zu erblicken hat, sondern daß man sich beeilt und beflissen hat, aus der Charte eine Wahrheit zu machen. Gewiß ist freilich, daß diese Wahrheit nie vollendet werden konnte; es giebt Verhältnisse, die von Gewaltthätigkeiten ebenso unberührt bleiben, wie von den Regeln einer scheinbar ordnungsmäßigen Gesetzgebung. Ein hoher Adelstand Deutschlands, der Begriff der Ebenbürtigkeit kann nicht gemacht und nicht vertilgt werden. Es ist Beides ein Dasein, welches auf Jahrhunderten beruht und mit dem zerstückten Kaisermantel wie mit einem magischen Kreise umgeben ist. Kein Monarch der Christenheit, kein Tribunal vermag in dieses goldene Buch Deutschlands einen neuen Namen hineinzuzeichnen oder ein Blatt des Buches, welches einen erlauchten Namen enthält, herauszureißen. Aber ebenso gewiß mußte durch die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes im Jahre 1848 ein Herzog von Aremberg — ein alter Reichsfürst! — unter das Gericht des geringsten seiner Unterthanen gestellt werden, mußte ferner die Beseitigung aller Patrimonial-Jurisdiction im Jahre 1849 den Mediatisirten eine wesentliche Basis ihrer bevorrechteten Stellung entziehen, mußten sodann die Gesetze über die Einkommen- und Grundsteuer in den Jahren 1849, 1850 und 1851 die garantirten Steuerbefreiungen vernichten; mußte weiter durch die Ablösungs-Gesetzgebung des Jahres 1850 der zugesicherte Vollgenuß der Eigenthumsrechte der Mediatisirten gestört werden; mußte endlich durch den Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde sogar der Geburtsstand jener erlauchten Herren in seinen äußeren Ehren gekränkt und in weiterem Gefolge das jenem Geburtsstande inhärirende Privatrecht der Erlauchten in den Hintergrund gedrängt worden. Wenn inmitten dieser Calamitäten die Mediatisirten Preußens einen Stern der Hoffnung und Erwartung niemals aus den Augen verloren, den Stern der Gerechtigkeit auf dem Königlichen Thron, so sehen Sie, meine Herren, in der Vorlage der Regierung Seiner Majestät, daß jene Hoffnung und Erwartung, die dem höchsten wie dem geringsten Unterthan des Königreichs ein sicherer Anhalt ist, nicht getrogen hat. Nach dem Willen Seiner Majestät, unseres allergnädigsten Herrn, sollen die Rechte und Vorzüge der Mediatisirten Seines Reichs gegen die seit 1848 ihnen zugefügten Rechts-Verletzungen geschützt werden; bieten wir, soviel an uns ist, freudig die Hand!

Die Motive aber, welche hierfür bestimmend sind, liegen mit völliger Klarheit vor. Sie ergeben sich aus unsern Deutschen, sie ergeben sich aus unsern Preußischen Verhältnissen. Der Rechtszustand der Mediatisirten ist ein ganz Deutschland angehender. Rechte und Vorzüge derselben, welche unabhängig von realen Besitzungen ausgeübt werden können, sind, so will es das Bundesrecht, in allen Staaten des Bundes aufrecht zu erhalten. Wenn jedem vormals reichsständischen Herrn die unbeschränkte Freiheit gebührt, in jedem Deutschen Bundesstaate zu leben, so folgt daraus von selbst, daß die Vorrechte und Vorzüge, welche seiner Person und seiner Familie zustehen, ihm durch alle Deutschen Lande folgen und verbleiben, wo er permanent weilt. Wenn daher die Königliche Verordnung Rechte und Vorzüge der Preußen angehörigen Mediatisirten restituirt, so reicht diese Restitution in ihren Folgen über die Grenzen Preußens hinaus; sie gewährt allen Deutschen mediatisirten Fürsten und Grafenhäusern gleichmäßig eine Stütze. Können Sie, meine Herren, solchen Ruhm dem Preußischen Namen entziehen? Fördern wir nicht Preußens Ansehen als Bundesmacht, wenn wir freudig einen Act begrüßen, in welchem Preußen offen beurkundet, daß die Pflichten, welche das Bundes-Verhältniß auferlegt, unverbrüchlich und getreulich von ihm geachtet werden? Aber ebenso weist uns Preußens eigenstes Interesse darauf hin, Hand in Hand mit der Regierung Seiner Majestät zu gehen. Wollen wir warten, bis die vormals reichsständischen Fürsten und Grafen in Frankfurt klagend auftreten? Soll irgend einer Bundes-Regierung gestattet sein, Preußen wegen der Erfüllung von Bundespflichten Vorstellungen zu machen? Will Preußen daran erinnert werden, daß es, wie andere Bundesstaaten, an den Bundes-Beschluß vom 23. August 1851 gebunden und dadurch verpflichtet sei, alle Bestimmungen in seiner Gesetzgebung außer Wirksamkeit zu setzen, welche mit den Bundes-Gesetzen und den ausgesprochenen Bundeszwecken in Widerspruch stehen? Ich sage: Nein! und abermals: Nein! Preußen darf sich von Niemandem auf die Gebühr Rechtens verweisen lassen, denn Preußens Devise spricht es klar aus, und lauter noch beurkunden es Preußens Thaten, daß es die Grundregeln aller Gerechtigkeit: Neminem laedere, honeste vivere, suum cuique tribuere, zur Richtung seines Handelns gemacht, und daß es, jenen Regeln gemäß, da, wo Wirrniß den Blick getrübt und aus der Bahn des Rechts gedrängt, willig das Unrecht bekannt und geheilt hat. In der Heilung und in der Sühne des Unrechts aber, welches in der Wiederherstellung der verletzten Rechte und Vorzüge der reichsständischen Fürsten- und Grafenhäuser enthalten ist, öffnet sich zugleich ein weiterer Kreis nothwendiger Ausgleichung. In pyramidalischer Abstufung sondern sich nach Deutschem Recht die Gerechtsame der einzelnen Gliederungen der Unterthanen. Zwischen der höchsten Obrigkeit aller und den untersten Klassen der Unterthanen Deutscher Länder besteht keine orientalische Kluft. In den lebendigen Leib der Deutschen Volksstämme hat Gott überall lebendige Glieder geschaffen. Diese Glieder, diese Stände in ihren Eigenthümlichkeiten und Gerechtsamen zu erhalten und zu regeneriren ist die uns gestellte Aufgabe; wir haben ein Wesen neu zu gewinnen, dessen Gliederungen sich in der edelsten Freiheit, in der Freiheit des angestammten Rechts, lebendig bewegen. Der Beginn solchen Schaffens und Wirkens liegt heute vor und mit ihm der Anfang eines Werks, dem als einem ihm wohlgefälligen, Gottes Segen nicht entstehen wird.

Der Commissions-Antrag lautet: „Die Kammer wolle

1) den vorgelegten „Entwurf einer Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850“ in folgender Fassung annehmen: Gesetz, betreffend die Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, in Bezug auf die Rechte der mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc., verordnen, unter Zustimmung der Kammern, was folgt: Die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 stehen einer Wiederherstellung derjenigen durch die Gesetzgebung seit dem 1. Januar 1848 verletzten Rechte und Vorzüge nicht entgegen, welche den mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen in den Jahren 1815 und 1850 der Preußischen Monarchie einverleibt oder wieder einverleibt worden, auf Grund ihrer früheren staatsrechtlichen Stellung im Reiche und der von ihnen besessenen Landeshoheit zustehen und namentlich durch den Artikel XIV. der Deutschen Bundes-Acte vom 8. Juni 1815 und durch den Artikel 23 und 43 der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815, so wie durch die spätere Bundes-Gesetzgebung zugesichert worden sind, sofern die Betheiligten sie nicht ausdrücklich durch rechtsbeständige Verträge aufgegeben haben. Diese Wiederherstellung erfolgt durch Königliche Verordnung.

2) den Antrag des Abgeordneten Dr. Stahl und Genossen für erledigt zu halten.“

Abg. Graf v. Blankensee: Ich kann die Argumentationen des Commissions-Berichtes nicht billigen. Wenn der Herr Berichterstatter sich dahin geäußert, daß der eminente Geburtsstand des hohen Adels durch Gesetze weder gemacht noch vernichtet werden könne, so muß ich dagegen behaupten: Recht gegen Recht. Eins ist in seinem subjectiven Begriffe nicht stärker als das andere, und erst durch das Gesetz kann einem Recht eine stärkere Geltung beigelegt werden. Einer solchen gesetzlich mit höherer Wirkung abgeschlossenen werde ich nie entgegentreten. Jedes Recht ist sonst an sich heilig. Die „eminente Geburt“ kann allerdings ein stärkeres Recht gewähren. Meine Herren, wir sind allerdings nur Preußische Männer, wir sind und haben Preußische Edle, Fürsten, Herren und Grafen, aber sie sind Nachkömmlinge jener Geschlechter, die auf den Schlachtfeldern in Italien, Ungarn, gegen die Türken, gegen die Schweden, unter dem großen Kurfürsten und dem großen Friedrich das Ritterthum bethätigt haben und niemals von der Preußischen und Deutschen Sache abgefallen sind. Ich glaube es also nicht wohlgethan, das Mißverhältniß dann anzuführen, wenn es auf das Recht eines Jeden ankommt, und insofern ist es mir bedenklich, nach einer Seite hin Rechte herzustellen und nach der andern nicht. Ich will also wünschen, daß die Herren mit diesen „eminenten Vorzügen“ mit den Männern und Preußischen Kammern, die jetzt ihre Rechte herstellen sollen, in Liebe und Hingebung für Krone und Vaterland nicht nur wetteifern, sondern sie übertreffen werden. Mir ist auch der Ausdruck bedenklich „Wiederherstellung“. Mich dünkt, es handelt sich hier nur um Herstellung der Rechte. Der Ausdruck „Wiederherstellung“ könnte leicht die Besorgniß erregen, daß eine Rückwirkung und Rückvergütung von Interessen damit verbunden sei. Außer dem Artikel 14 der Bundes-Acte und den Wiener Congreß-Beschlüssen vom 9. Juni 1815 ist mir nicht bekannt geworden, daß durch anderweite spätere Gesetzgebung den früher Reichsunmittelbaren weitere Vortheile zugesichert waren. (Bravo.)

Abg. Dr. Stahl nimmt das Wort. Die ausführliche Mittheilung der Rede wird folgen.

Minister des Innern: Bei der vorliegenden Veranlassung habe ich die Ansicht der Regierung dahin auszusprechen, daß die durch die Wiener Congreßbeschlüsse und die Bundes-Acte garantirten Rechte der früher Reichsunmittelbaren durch die Landesgesetzgebung rechtlich nicht berührt werden können. Demgemäß ist die Vorlage anzusehen, und es kommt nur darauf an, eine förmliche Erklärung abzugeben, damit jeder Zweifel beseitigt werde, daß jene Rechte wiederhergestellt sind. Was die Fassung betrifft, so kann sich die Regierung mit den vorgenommenen Aenderungen vollständig einverstanden erklären. Was die Publicationsformel betrifft, so hat die Regierung zwar bereits bei anderer Gelegenheit ausgeführt, daß ihr verfassungsmäßig das Recht der Art der Publication zusteht, doch erklärt sie auch hier, wo es sich nur um die Form handelt, zur gewählten Fassung ihre Zustimmung. Ich kann mich daher darauf beschränken, über einen Punkt Etwas zu bemerken. Der Herr Graf v. Blankensee hat sich dahin geäußert, daß der Zusatz der Commission, welcher auf die spätere Bundesgesetzgebung hinweist, keine Bedeutung habe. — Die Ansicht der Commission war jedoch richtig. Es war allerdings in einem spätern Bundesbeschluß, der in unsere Gesetzgebung übergegangen, gehandelt von den Titulaturen der früher Reichsunmittelbaren. Der Zusatz ist also gerechtfertigt. Ich ersuche Sie demnach, dem Vorschlag der Commission einstimmig beitreten zu wollen.

Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen wird der Commissions-Antrag (siehe oben) zur Abstimmung gestellt und fast einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 2 Uhr; nächste unbestimmt.

Zweite Kammer.

Berlin, 4. März. [30. Sitzung.] Der Minister des Innern spricht den Wunsch aus, daß bei der bereits vorgerückten Zeit der Session die Vorlage über die Reichsunmittelbaren von der Zweiten Kammer sobald als möglich erledigt werden möge.

Abg. Kühne bemerkt, daß im Commissions-Bericht der Ersten Kammer über diese Frage auf gewisse Bestimmungen der Bundes-Acte Bezug genommen worden sei, weshalb er wegen der Wichtigkeit der Sache beantrage, jene Bestimmungen, auf welche die Reichsunmittelbaren hauptsächlich ihre Rechte gründeten, abdrucken zu lassen, um sie der Berathung zu Grunde legen zu können.

Der betreffende Gesetz-Entwurf wird der Verfassungs-Commission überwiesen.

Dem gestern von uns vollständig mitgetheilten Antrage des Abg. Wagener (Neustettin), betreffend die Mängel der gewerblichen Zustände, liegt eine voluminöse Petition bei, deren Abdruck der Abg. v. Gerlach verlangt. Der Präsident hält dies jedoch für nicht nothwendig, welcher Ansicht die Kammer nach längerer Debatte beistimmt.

Damit wendet sich die Berathung zum Bericht der Justiz-Commission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen.

Das Gesetz wird nach längerer Debatte, bei welcher sich die Abgg. Wentzel, Breithaupt, v. Carlowitz, v. Grävenitz, Reichensperger I. und der Justizminister betheiligen, nach der Fassung der Ersten Kammer angenommen. Darauf geht die Kammer zu dem Entwurf eines Waldcultur-Gesetzes für den Kreis Witgenstein über. (Näheres im nächsten Blatt.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. März. Es verdient wohl beherzigt zu werden, daß gegenüber der großen orientalischen Verwickelung alle Parteien, die principiell conservativ sind, was sie auch sonst für Richtungen verfolgen und auf welchem Boden sie auch sonst stehen mögen, sich in der Abwendung von der Politik der Westmächte und in der Hinneigung zu der Haltung Rußlands begegnen. Gestern machten wir darauf aufmerksam, daß die katholische „Deutsche Volkshalle“ in Köln darin mit uns erfreulicher Weise übereinstimmt und sich so der Auffassung der Französischen Römisch-katholischen Presse in derselben Weise entgegenstellt, wie die Spanischen katholischen Blätter dies gethan. Heut legen wir unsern Lesern das Urtheil eines Amerikanischen Katholiken vor, der für einen der bedeutendsten Publicisten seiner Heimath gilt, und der in seiner Vertheidigung der Russischen Sache mit den beiden bedeutendsten katholischen Zeitungen Amerika's, dem „Boston Pilot“ und dem „N. Y. Freeman's Journal“ übereinstimmt. Es ist Brownson, der in seiner „Quaterly Review Januar 1854“ in einem Aufsatze über den Fall Martin Koßta's Folgendes zu der großen Verwickelung der Gegenwart sagt:

„So weit wir die Sache übersehen können, ist Rußland der Türkei gegenüber im Rechte. Seine Forderungen sind gerecht und vernünftig, wie die Westmächte Europa's in der Wiener Note nachdrücklich anerkannt haben. Es verlangt einfach, daß seine Verträge mit der Pforte in Betreff der Christen seiner Confession ausgeführt werden sollen, und daß eine genügende Gewährleistung für ihre Ausführung gegeben werden soll. Darin ist nichts Unrechtes (wrong). Der Sultan verpfändet zwar sein Wort für diese Verträge, aber das giebt nicht Sicherheit genug. Alle Concessionen zu Gunsten der Christen, welche die Türken wie Sclaven betrachten und wie Hunde behandeln, sind dem Koran entgegen, dem höchsten Gesetz jedes muhamedanischen Staates, und werden von den Türkischen Richtern für nicht verbindlich gehalten. Die christliche Macht muß ein anerkanntes Protectorat über die christlichen Unterthanen der Pforte haben, oder die Verträge sind so viel als Maculatur (waste papier). Rußland weiß das und verlangt das Protectorat über die Christen seiner Confession.

„Aber dies, sagt Frankreich und England, muß ihm eine zu ausgedehnte Controle über die innern Angelegenheiten der Türkei geben. Sei dem so. Warum dann nicht die Türkei, ihren Schützling, antreiben, alle ihre christlichen Unterthanen von allen Confessionen zu emancipiren und sie und ihre Religion unter die Protection des Gesetzes zu stellen? Dies würde die Nothwendigkeit einer Russischen Dazwischenkunft beseitigen und jeden Vorwand für dieselbe abschneiden. Wenn sie (Frankreich und England) das aber nicht thun wollen, so haben sie kein Recht, sich über Rußland zu beschweren, daß es für sich selbst das Protectorat seiner Confession verlangt. Die Christen des ottomanischen Reiches sind lange genug die Sclaven der anmaßenden und fanatischen Türken gewesen, und Religion, Civilisation, Humanität verlangen ihre Befreiung, ihre Erhebung zu Bürgern und ihre freie und volle Besitznahme der Freiheit ihrer Würde, und die Westmächte haben, wenn sie ihre Schuldigkeit in dieser Beziehung vernachlässigen, kein Recht, dazwischen zu treten, um Rußland von seiner Schuldigkeit abzuhalten.“

Wir werden in unserer nächsten Nummer den Auszug aus dieser interessanten Abhandlung beschließen.

Zur Feier der bevorstehenden silbernen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen wird hier ein Fest vorbereitet. An demselben werden sich auch Damen und zwar durch Beiträge zu einer damit in Verbindung stehenden Verloosung betheiligen, deren Ertrag den vaterländischen Invaliden durch die Stiftung „National-Dank“ zu Theil werden wird. Zu diesem Zwecke hat sich hier bereits ein Herren- und ein Damen-Comité gebildet. Nach dem Vorgange Berlins werden sich auch die übrigen Städte und Kreise der Monarchie an diesem Feste betheiligen.

— Der bisherige Französische Gesandte am Kaiserlich Russischen Hofe, Marquis von Castelbajac, ist nebst Familie von St. Petersburg hier angekommen und heute früh über Köln nach Paris abgereist. Auch der Legations-Secretair Graf von Castelbajac traf gleichzeitig von St. Petersburg hier ein und trat mit dem Gesandten heute früh die Weiterreise nach Paris an.

— Der Französische Gesandte am Großherzoglich Sächsischen Hofe Baron de Talleyrand-Périgord ist von Weimar, der Königl. Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Stockholm v. Rehfues von Köln, der Französische Cabinets-Courier Christoph von St. Petersburg, der Großbritannische Cabinets-Courier Drury eben daher, und die Großbritannischen Cabinets-Couriere Blackwood und Moore sind Beide von London hier eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Hugo v. Schönburg-Waldenburg ist nach Stettin, der Königlich Hannöversche Ober-Jägermeister Graf v. Hardenberg nach Hannover, der Königlich Hannöversche Legations-Rath und Vorstand des Ministerial-Departements des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten v. Witzendorf nach Hannover, der Königlich Bairische Legations-Rath v. Elsholz nach München, und der Kaiserlich Russische General-Consul für Mecklenburg, Collegien-Rath v. Reinecke nach Rostock von hier abgereist.

— Es soll nunmehr der Ober-Regierungs-Rath von Roeder in Stralsund zum Director des Consistoriums in Breslau ernannt und der Ober-Präsident Freiherr von Schleinitz auf seinen Wunsch und sein wiederholtes Ansuchen von dem Präsidium der gedachten Kirchenbehörde entbunden worden sein.

— An der Stelle des verstorbenen Ober-Baurath Soller ist, wie wir hören, der Geheime Ober-Baurath Stüler zum Mitgliede der Abtheilung für das Bauwesen im Handelsministerium ernannt worden.

— Wir entnahmen gestern der „Flensb. Ztg.“ eine Nachricht über angeblich in Hamburg gemachte Bestellungen von Blei und Schwefel auf Rechnung der Preußischen Regierung. Von zuverlässigster Seite werden wir in Kenntniß gesetzt, daß dergleichen Ankäufe und Bestellungen in Hamburg nicht stattgefunden haben.

— Für die Erzdiöcese Köln ist bekanntlich seit längerer Zeit die Einrichtung einer Demeriten-Anstalt für Geistliche, die im Amte sich nicht ganz vorwurfsfrei geführt haben, im Kloster Marienthal im Werke. Die Regierung hat nun mit dem Erzbischof von Köln ein Abkommen getroffen, wonach der Erzbischof den Ausbau der Gebäude und die Mobiliar-Ausstattung für ein vom Staat zu zahlendes Aversional-Quantum von 13,000 Thalern übernommen hat. (C.-B.)

— Der Staatsanwalt in Tarnowitz hat ermittelt, daß im Monat December v. J. und im Januar d. J. eine große Menge falscher Preußischer Thaler mit den Jahreszahlen von 1770, 1778, 1785, 1799, 1814 und 1815 verbreitet worden, die nunmehr auf Verkehrswege auch auf das diesseitige Gebiet kommen. Bei gutem Klang zeichnen sich dieselben durch größtentheils unvollkommen gearbeitete Ränder und geringeres Gewicht aus. (C. B.)

— Der Betriebsplan für die Königliche Münze im Jahre 1854 ist folgendermaßen aufgestellt: Es werden zur Ausmünzung angenommen 1) in Friedrich-Wilhelms-d'or 500,000 Thlr.; 2) in Silbergeld a) Zweithaler-Stücke 2 Mill. Thlr., b) Einthaler-Stücke 800,000 Thlr., c) Einsechstelthaler-Stücke 500,000 Thlr.; 3) in Silber-Scheidemünze 175,000 Thlr.; 4) in Kupfer-Scheidemünze 250,000 Thlr. Im Ganzen werden also 4 Mill. Thlr. gemünzt.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist Kriege, Hauptmann und Feuerwerksmeister, zum Mitgliede der Examinations-Commission für Artillerie-Premier-Lieutenants ernannt, und Gomoll, Unteroffizier vom 2. Artillerie-Regiment, welcher am 28. Mai v. J. mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Ertrinken in der Persante gerettet, und am 4. December v. J. ebenfalls mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vor dem Ertrinken in der Oder bei Gartz, obschon erfolglos, zu retten versucht hat, die Rettungs-Medaille am Bande verliehen. Ferner enthält dasselbe Blatt eine Verfügung, betreffend die Innehaltung der Termine für die Anträge auf Erwirkung der Zeugnisse der Reife zum Portepée-Fähnrich.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 13. v. M., durch welche die Obergerichte angewiesen werden, in den Fällen, wo über die Festsetzung oder Einziehung einer Stempelsteuer, insbesondere des Erbschaftsstempels, Beschwerde bei ihnen geführt wird, mit der betreffenden Provinzial-Steuerverwaltung Rücksprache zu nehmen und, wenn sich dabei eine Meinungsverschiedenheit herausstellt, an den Justizminister zu berichten; 2) vier Erkenntnisse des Ober-Tribunals, in welchen folgende Grundsätze angenommen sind: a) der Appellationsrichter darf in Strafsachen ohne Erneuerung oder Wiederholung der Beweis-Aufnahmen von der thatsächlichen Feststellung des ersten Richters nicht abweichen; b) die Vorschriften der Allg. Gerichts-Ordnung über den Thatbestand eines unrichtig geleisteten Manifestations-Eides sind durch das neue Strafgesetzbuch nicht aufgehoben; c) die rechtswidrige Aneignung einer fremden Sache aus einem dem Thäter zur Verwahrung anvertrauten Behältnisse ist nicht als Diebstahl, sondern als Unterschlagung anzusehen; d) die Bestimmungen der Feldpolizei-Ordnung von 1847 über das Abhauen von Zweigen und Zacken kommen auch dann zur Anwendung, wenn das Holz in diebischer Absicht mitgenommen worden ist; 3) zwei Erkenntnisse des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, wonach über die Einziehung von Kirchen-Abgaben, welche auf notorischer Ortsverfassung beruhen, ein Rechtsverfahren nicht stattfindet, über solche Streitigkeiten aber, welche die Nothwendigkeit eines Pfarr- oder Kirchenbaues betreffen, der Rechtsweg zuläßig ist.

— [Erste Kammer.] Der am 16. v. M. in der Stadt Brandenburg zum Abgeordneten für die Erste Kammer gewählte Stadtrath Martini hat die Annahme des Mandats abgelehnt, und es ist deshalb ein neuer Wahltermin auf den 14. März d. J. anberaumt worden. (Das wird nun bereits die fünfte oder sechste Ablehnung der Art hinter einander sein. Man sollte meinen, die Herren in Brandenburg könnten vorher fragen, ob e-

mand die Wahl annehmen will. So sieht ja die Sache am Ende gar so aus, als wenn Brandenburg in der Ersten Kammer nicht vertreten — wäre)

△ **Breslau**, 3. März. [Zur Universität.] Im Nachlasse des Geh. Archivrathes Stenzel hat sich die Fortsetzung seiner „Geschichte des Preußischen Staates" bis zum Hubertsburger Frieden vorgefunden, die, wenn sie auch dem Patrioten nicht genügen sollte, doch wegen der dem Verfasser zu Gebote stehenden Materialien von nicht unerheblichem Interesse sein und ohne Zweifel vom Verleger den Besitzern der früheren Theile in einem eigenen Bändchen nachgeliefert werden wird. Dagegen ist zu einer Forsetzung der „Geschichte Schlesiens" vorläufig keine Aussicht vorhanden. — Der nunmehr definitiv geordnete Abgang des Professors Steinmeyer nach Bonn berührt alle unsere evangelisch-christlichen Kreise auf's Schmerzlichste. Um so unmotivirter erscheint die Insinuation der „Protestantischen Kirchenzeitung", daß die hiesige „symbolische Orthodoxie eifrig darnach gestrebt habe, ihn wieder von hier fortzubringen." Der Verbreiter einer so rohen Beschuldigung dürfte, wenn der Beweis von ihm gefordert würde, in arge Verlegenheit kommen.

ρλ **München**, 2. März. [Zum Ministerium. Militairische Notizen. Vermischtes.] Das Allerhöchste Decret, wonach dem Gesuche des Staatsministers der Justiz Dr. von Kleinschrod um Enthebung von der ihm anvertrauten Geschäftsleitung des Staatsministeriums der Justiz, unter Anerkennung seiner geleisteten guten Dienste, dann desselben Ernennung zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste stattgegeben, und er gleichzeitig zum Präsidenten des Appellations-Gerichts für Schwaben und Neuburg ernannt wird, wurde heute publicirt. — Die militairischen Berathungs-Commissionen sind durch die Ankunft der Generale v. d. Mark und Stockum von Würzburg und Hartmann von Augsburg verstärkt worden. — Die militairpflichtigen Russen, welche sich in Baiern zur Zeit befinden, haben Befehl erhalten, in ihre Heimath zurückzukehren. — Herr von Meneval, Gesandter des Kaisers der Franzosen am hiesigen Hofe, ist gestern nach einem mehrmonatlichen Urlaub von Paris zurückgekehrt. — Bei einem gestern hier abgehaltenen großen Pferdemarkt wurden auch durch eine Militair-Commission Einkäufe gemacht. Ueberhaupt soll ein größerer Pferde-Ankauf, namentlich für die Artillerie, bevorstehen. Nach den Festungen in der Rheinpfalz gehen demnächst größere Munitions-Transporte ab.

□ **Karlsruhe**, 2. März. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Wer dem Gange des katholischen Kirchenstreites in Baden mit Aufmerksamkeit gefolgt ist und Ihre Artikel über denselben gelesen und erwogen hat, der muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß einestheils der Erzbischof von Freiburg, von rein kirchlichem Standpunkte aus, mit seinem Wunsche in seinem Rechte war, daß er aber in seinem oberhirtlichen Eifer bei seinem factischen Vorgehen die Grenzlinien zwischen seiner Macht-Befugniß als Kirchenfürst und seiner Pflicht als Unterthan übersehen hat, und daß anderntheils die Staatsregierung in ihrer Nothwehr allzu weltliche Waffen geführt hat, wiewohl sie formell in ihrem Rechte war. Es unterliegt keinem Zweifel: der Regierung war es Ernst, sich der peinlichen Lage zu entwinden, begangenes Unrecht wieder gut zu machen, sich à l'amiable mit dem Clerus zu arrangiren. Dafür bürgen die hochherzigen Worte des Regenten zu den Ständen, die Unterhandlungen mit dem Bischof von Mainz Frhrn. von Ketteler, die Mission des Grafen Leiningen, wie die Milderung, resp. Einstellung des eingeleiteten Strafverfahrens gegen ungehorsame katholische Staatsdiener. Man sollte nun denken, es müßte die von der Regierung zur Versöhnung dargereichte Hand mit Freuden ergriffen, und dann, den beiderseitigen Versicherungen nach, der lang ersehnte Friede geschlossen werden. Sie wird ergriffen diese Hand der Regierung, aber nur um Letztere mit hinüberzuziehen in ein fremdes Gebiet und dort gefangen zu nehmen unter den Willen und Machtspruch eines fremden Herrschers, — des Papstes. Dies erhellt deutlich aus den in Ihrer Nummer 49 mitgetheilten Verhandlungen der Regierung mit dem Erzbischofe, d. d. Karlsruhe den 20. Febr., in welchem Artikel aus der Feder des Freiburger Correspondenten der „Deutschen Volkshalle" unterm 18. d. Mts. das Scheitern der Unterhandlungen über das projectirte Interim ausführlich dargestellt wird. Dabei soll sich (nach der „Volkshalle") der Satz bewahrheitet haben: contra principia negantem non est disputandum.*) Es ist wahr, der Erzbischof hat die in diesem Artikel aufgeführten Forderungen wirklich gestellt, aber es ist hier auch deutlich, und zwar von jener Seite selbst, der Beweis der Maaßlosigkeit dieser Forderungen geführt. Nur ist dabei der Umstand übergangen, daß der Erzbischof wenige Tage, bevor er jene Forderungen geltend gemacht, sich gegen die Regierung zu einem für ihn minder günstigen, aber immer noch billigen Abkommen bereit erklärt hatte. Nach demselben sollte die Aufhebung der Regierungs-Verordnung vom 7. Nov. v. J. mit ihren directen Consequenzen und die Zurücknahme der Excommunicationen gegen die Mitglieder des Ober-Kirchenrathes gleichzeitig geschehen; außerdem versprach der Erzbischof, sich der weiteren Besetzung der Pfarrstellen zu enthalten. Nachdem inzwischen diese Zusicherungen den auswärts thätigen Agenten des Erzbischofs bekannt geworden, bemühten sich diese, das Werk des Friedens zu hindern. Es gelang; das Ergebniß ihrer Bemühungen war, daß der Erzbischof seine bereits gegebenen Zusicherungen für nicht mehr bindend erklärte und die in oben erwähnter Correspondenz der „Volkshalle" aufgeführten neuen Bedingungen aufstellte.

*) Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung bemerkt zum Verständniß dieser Sätze, daß in unserer Zeitung nicht der ganze Artikel der „Volkshalle", um den es sich hier handelt, gestanden hat. Wir haben diesem Blatte nur die Thatsachen entlehnt, welche es über die fraglichen Verhandlungen mittheilte; das hinzugefügte Raisonnement konnten wir nicht mit übernehmen, da wir, wie jeder einsichtige Leser wissen kann, in dieser Frage eine ganz andere Stellung haben, als die römisch-katholische „Volkshalle". Wir haben auch bei Mittheilung des Artikels selbst gleich unsere Ansicht dahin angedeutet, daß die Badische Regierung unmöglich dem Erzbischof versprechen konnte, sich jedenfalls dem Ausspruch des Papstes zu unterwerfen. That sie das, so verzichtete sie auf ihre Souverainetät.
D. Red. d. N. Pr. Z.

** **Darmstadt**, 1. März. [Katholische Bilder.] In dem benachbarten Bensheim war am 12. Februar großer Zulauf in der katholischen Kirche. Ein seltener Anblick zog die Volksmenge dahin. Ein Capuziner predigte und katechisirte in dreimaligem Gottesdienste, — allerdings eine merkwürdige Erscheinung: ein großer, hagerer Mann, mit starkem schwarzen Bart, in brauner Kutte, mit bloßen Füßen trotz Schnee und Kälte, mit heiserer Stimme und doch energischer, feuriger Rede. Es war Pater Bonaventura, der ehemalige Husaren-Offizier und reiche Baron, Freiherr von Ketteler, Bruder des Bischofs von Mainz. In der bloßen äußeren Erscheinung des Mannes lag schon — wir müssen es gestehen — eine gewaltige Predigt an unser in Weichlichkeit und Sinnengenuß versunkenes Geschlecht. — Eine Prinzeß von Löwenstein hat bekanntlich vor Kurzem eine bedeutende Summe, man sagt 35,000 Fl., dem Bischof von Mainz übersandt zur Stiftung einer Rettungs-Anstalt für den katholischen Theil des nördlichen Odenwaldes, wo allerdings die katholische Bevölkerung ganz besonders der sittlichen Aufhülfe und Lebens-Erneuerung bedarf. Man sagt, es würde Jesuiten die im Mimlingthal gelegene, schön erhaltene Burg Breuberg zu diesem Zweck übergeben werden, — eine Maaßnahme, welche ohne Zweifel auch für die evangelische Bevölkerung und das noch immer in tiefem Todesschlaf vergrabene officielle Kirchenthum in Hessen-Darmstadt ihre heilsame Rückwirkung haben dürfte.

Arolsen, 23. Februar. Gestern trat nach der bisherigen Vertagung die Ständekammer wieder zusammen. Zum Präsidenten wurde Steineck erwählt.

Lübeck, 1. März. Heute Morgen starb der Director am Catharineum, Jacob.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 2. März. [Zu der neuen Anleihe.] Daß die Auflegung des neuen Staatsanleihens demnächst bevorstehe, dürfte jetzt wohl nicht mehr zu bezweifeln sein, und wird die betreffende amtliche Kundmachung gleichzeitig im Reichsgesetzblatt und in der Wiener Zeitung wahrscheinlich schon am nächsten Sonntag (5.) ergehen. Ueber die näheren Bestimmungen desselben möchte Folgendes als ziemlich verläßlich gelten: Das Anleihen wird in der Höhe von 50 Mill. Gulden aufgelegt, die einzelnen Stücke zu 250 fl., mit 4proc. Zins-Coupons. Mit der Beigebung der Coupons schien die weitere Abtheilung der Stücke in Fünftel, wie bei den Anlehensloosen vom Jahre 1839, nicht gut vereinbar. Außer diesen festen Zinsen ist die Anleihe mit einer Lotterie versehen. Die jährliche Amortisationsquote, einschließlich der Zinsen und Lotteriegewinne, beträgt 5½ Procent. Die Tilgung geschieht durch 100 Verloosungen, von welchen ohne Unterbrechung jährlich zwei stattfinden, ist also in 50 Jahren vollendet. Von der Annuität per 5½ pCt. entfallen demnach 4 für feste Zinsen, 1½ für Lotterie- und Capitals-Zurückzahlung. Diese 1½ Procent werden derart verwendet, daß in die ersten Jahre mehr Lottogewinne, in die letzten mehr Capitals-Tilgungen fallen. Während in den ersten zehn Jahren nämlich der Haupttreffer des ersten Semesters jedesmal 200,000 Gulden, des zweiten jedesmal 80,000 Gulden beträgt, und dagegen jährlich nur etwa 1200 Stück Loose gezogen werden, verringern sich die Haupttreffer in den nächsten 40 Jahren allmählich und stufenweise bis auf die Hälfte, 100,000 und 40,000 Gulden, und die Capitals-Rückzahlung wächst bis auf jährlich über 8000 Stück Obligationen. Ueber den Emissionspreis wechseln die Angaben, er dürfte etwa auf 90 für 100 bemessen sein. Die Subscriptionszeit ist vom 7. bis 17. März d. J. Die Einzahlung muß binnen eines Jahres, vermuthlich in zehn Raten, geleistet werden, von denen die erste als Caution behandelt wird. Der niedrigste Betrag, mit dem ein Loos gezogen werden muß, soll 300 Gulden sein. Einzahlung, Verzinsung und Rückzahlung erfolgt in Oesterreichischer Bankwährung.

* **Wien**, 2. März. [Personalien. Vermischtes.] Die Fürstin Metternich, die dritte Gemahlin des greisen Staats-Kanzlers, sieht ihrer Auflösung entgegen. Die Fürstin, eine geborne Gräfin Zichy, eine noch sehr schöne und in den besten Jahren stehende Dame, leidet schon seit sehr langer Zeit an einer chronischen Krankheit, wogegen die ersten Aerzte vergeblich alle ihre Kunst aufgeboten haben. — Die Einführung der Lazaristen-Congregation in Oesterreich ist in Kürze bevorstehend. Der definitive Beschluß wurde in einer am 21. Januar zwischen dem Erzbischof von Wien und dem Visitator der Congregation abgehaltenen Conferenz gefaßt. Das Noviziat wird in Wien errichtet, und es sind wegen Ankaufs einer geeigneten Realität bereits Verhandlungen im Zuge. Die ersten Priester, welche sich als Candidaten melden, werden auf die Dauer von 6 Monaten nach Paris gesendet, um dort die Ordens-Uebungen kennen zu lernen. — Wie der Allg. Zeitung aus Wien mitgetheilt wird, sollen beide Oesterreichische Grenz-Corps, die nun zusammen 50,000 Mann bilden, die Linie zwischen Kronstadt und Temeswar, nach einer andern Version die eigentliche südöstliche Grenze besetzen. Als Ober-Commandanten dieser Truppen bezeichnet man den tapfern General der Cavallerie und gegenwärtigen Armee-Commandanten in Mähren, Grafen Schlick. Dem Vernehmen nach soll überdieß eine Reserve von 30,000 Mann gebildet werden. In den Arsenalen herrscht volle Thätigkeit. Wie es heißt, werden 50 Batterieen (400 Feldgeschütze) mobil gemacht.

Mailand, 26. Febr. [Vorsichts-Maaßregeln. Rebellische Seminaristen.] Nach einem Briefe in der Turiner „Opinione" (welcher jedoch mit Vorsicht aufgenommen werden muß, da die „Opinione" sehr österreich-feindlich ist) waren von Seiten der Behörden Maaßregeln ergriffen worden, um das Wiederaufleben der Anti-Rauch-Agitation zu verhüten. Demselben Schreiben zufolge wäre unter den Seminaristen in Monza eine Rebellion gegen ihre Vorgesetzten (Jesuiten) ausgebrochen, worauf man die Schuldigen vor ein Militairgericht gestellt und nach stattgehabtem Verhör dem Heere eingereiht haben soll.

Ausland.

„Allianz zwischen Rußland und Frankreich", wäre das etwas so ganz Unmögliches, und meinen unsere kannegießernden Politiker, daß es die Abneigung Frankreichs gewesen, an welcher ein solches Bündniß bisher gescheitert? Wäre Rußland in der That auf nichts Anderes bedacht als darauf, Eroberungen zu machen, und wäre ihm für diesen Zweck jeder Bundesgenosse gleich willkommen: es würde schwerlich die Hand dazu geboten haben, Ungarn dem Oesterreichischen Kaiserstaate wieder gewinnen zu helfen; es würde schwerlich seine Aufgabe darin finden, die Revolution in dem Herzen Europa's niederzuhalten: — Frankreichs Beispiel hat ihm ja gezeigt, daß die wilde Revolution überall dem Starken und Entschlossenen zur Beute gegeben wird. Außerdem ist die Russische Diplomatie scharfsichtig genug, um nicht zu übersehen, daß die nächsten materiellen Interessen Rußlands ein Bündniß mit Frankreich mehr als irgend ein anderes empfehlen, und es sind nicht Egoismus oder mißverstandenes Interesse, sondern die persönlichen Sympathieen und die höhere moralische Würdigung des Mannes, welcher die Geschicke Rußlands leitet, die ein Französisches Bündniß bis dahin als unannehmbar haben erscheinen lassen. Die Russischen Interessen und die Französischen Interessen, sie würden sich unschwer in Einklang haben bringen lassen; doch der Russische Kaiser und der Französische Kaiser, sie konnten kaum auf eine Linie treten, wenn es dem Ersteren Ernst war, der Hort der conservativen Interessen Europas zu bleiben.

Frankreich.

* **Paris**, 1. März. [Monstre-Proceß. Matrosen-Aushebung. Besitz-Ergreifung.] Heute hat vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht ein neuer politischer Monstre-Proceß begonnen, in den 45 Personen, die Mitglieder der geheimen Gesellschaft vom „jungen Berg", verwickelt sind. Die Debatten werden voraussichtlich acht Tage dauern. — Die angeordnete Aushebung derjenigen Matrosen, die weniger als vier Jahre Dienstzeit haben, ist nicht hinreichend gewesen, um die im Augenblick nöthigen Mannschaften zu liefern. Es fehlen noch 900 Matrosen, und die Regierung hat daher befohlen, nöthigenfalls bis zur Grenze einer sechsjährigen Dienstzeit vorzugehen, dabei aber möglichst zu vermeiden, daß Leute ausgehoben werden, die schon über 45 Jahre alt sind. — Am 11. Februar fand zu Laghuat die feierliche Besitz-Ergreifung des jüngst eroberten*) ausgedehnten Gebiets im Süden von Algerien im Namen Frankreichs, sowie die Einsetzung der neuen Behörden durch den General-Gouverneur Randon statt. Die Hauptrolle spielte dabei der Kalifa Si-Hamsa, der im Dienst der Franzosen mit seinen Arabern den einst so gefürchteten Scheriff von Wargla total besiegt hatte. Ihm und seinem Bruder Si-Subir-uld-bu-Beker wurde daher auch die Regierung über die eroberten Gegenden übertragen, wobei der Französische Commandant des Bezirks von Laghuat bloß eine Art Aufsicht über sie führen wird. Jetzt wird mit größtem Eifer an der Anlage von Verbindungswegen gearbeitet und ein elektrischer Telegraph soll mit Nächstem aus Laghuat eine Vorstadt von Algier machen.

△ **Paris**, 2. März (via Brüssel). [Frankreich bedarf keiner Opfer.] Der „Moniteur" enthält Folgendes: „Anerbietungen, bestimmt, zu den Kosten des Krieges gegen Rußland beizutragen, sind der Regierung gemacht; der Kaiser hat auch Glückwunschschreiben über seine Politik in den Verwickelungen des Orients erhalten. Das Gefühl, welches diese patriotischen Kundgebungen hervorgerufen hat, ist das des ganzen Frankreich. Der Kaiser ist davon gerührt und Se. Maj. hat dafür danken lassen. Die Anerbietungen konnten nicht angenommen werden. Frankreich bedarf solcher Opfer nicht. Die Regierung hat ihre Erkenntlichkeit bewiesen und sie den Geschenkgebern, welche sich angegeben hatten, zurückgestellt. Die anonymen Zusendungen sind dem Schatz überwiesen."

So der „Moniteur". Genannt wird discreter Weise keiner der Patrioten, die mit der That das haben leisten wollen, was ganz Frankreich im Gefühl hat.

* **Paris**, 2. März. Der uns jetzt vollständig vorliegenden Rede des Kaisers bei der Eröffnung der Kammern entnehmen wir noch Folgendes: Die Frage stellt sich in der That folgendermaßen dar. Europa, seit vierzig Jahren von inneren Streitigkeiten in Anspruch genommen, überdies durch die Mäßigung des Kaisers Alexander im Jahr 1815, wie durch die seines Nachfolgers bis zum gegenwärtigen Tage, beruhigt, schien die Gefahr zu verkennen, womit die colossale Macht es bedrohen konnte, die durch ihr stufenweises Umsichgreifen den Norden und den Süden umschlingt, die zwei Binnen-Meere fast ausschließlich besitzt, von wo aus es ihren Armeen und Flotten leicht ist, über unsere Civilisation hereinzubrechen. Es bedurfte bloß einer übel begründeten Forderung zu Konstantinopel, um Europa aus dem Schlaf zu wecken. Wir haben in der That im Orient mitten in einem tiefen Frieden einen Souverain plötzlich von seinem schwächeren Nachbar neue Vortheile verlangen und, weil er sie nicht erhielt, zwei seiner Provinzen überziehen sehn. Dieses Factum allein mußte Denen, die Ungerechtigkeit empört, die Waffen in die Hand geben. Aber wir hatten auch andere Gründe, die Türkei zu unterstützen. Frankreich hat eben so viel Interesse als England und vielleicht mehr, daß der Einfluß Rußlands sich nicht ins Unbegrenzte hinein über Konstantinopel ausdehne; denn über Konstantinopel herrschen heißt über's Mittelländische Meer herrschen, und Niemand von Ihnen, m. H., wird sagen, dünkt mich, daß England allein große Interessen in diesem Meer hat, das dreihundert Stunden unsrer Küsten bespült. Diese Politik schreibt sich überdies nicht von gestern her; seit Jahrhunderten hat jede nationale Regierung in Frankreich sie aufrechterhalten, ich werde sie nicht im Stiche lassen. Man komme daher nicht mehr und sage uns: Was wollt ihr in Konstantinopel machen? Wir gehen dorthin mit England, um die Sache des Sultans zu vertheidigen und nichtsdestoweniger um die Rechte der Christen zu schützen; wir gehen dorthin, um die Freiheit der Meere und unsern gerechten Einfluß im Mittelmeer zu vertheidigen. Wir gehen dorthin mit Deutschland, um ihm zu helfen, den Rang zu behaupten, von dem man es schien herabsteigen machen zu wollen, um seine Grenzen gegen das Uebergewicht eines zu mächtigen Nachbarn zu sichern. Wir gehen endlich dorthin mit Allen, die den Triumph des guten Rechts, der Gerechtigkeit und der Civilisation wollen.

Paris, 4. März. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" spricht über die Reise des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha nach Paris und deren zeitgemäßen Charakter. Die hohe Stellung des Herzogs, die Bedeutsamkeit seiner Verwandtschaften und seiner Verbindungen mit verschiedenen Souverainen seien Elemente des Vertrauens für Alle, welche in der Einigung der Staaten des westlichen Europa zuverlässige Chancen erblicken, um folgenschwere Ereignisse abzukürzen, wo nicht ihnen zuvorzukommen. In der Zusammenkunft und bei dem Meinungs-Austausch zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Herzog von Koburg habe die größte Herzlichkeit und vollständige Uebereinstimmung geherrscht! —

*) Die Zeit der Eroberungen ist vorüber?!

Großbritannien.

London, 1. März. [Parlaments-Verhandlungen.] Oberhaus-Sitzung am 28. Febr. Auf eine die Irische Miliz betreffende Anfrage des Earl of Wicklow antwortet der Earl of Aberdeen, daß die Irische Miliz dieses Jahr nicht eingekleidet werden soll; aber die Regierung beabsichtige im Unterhause eine Bill einzubringen, die das gegenwärtig bestehende Englische Miliz-Gesetz modificiren würde. Jetzt nämlich kann die Englische Miliz von 80,000 M. auf 120,000 erhöht werden; statt dessen soll Schottland das Recht erhalten, 10,000 und Irland 30,000 Mann Milizen auszuheben. — Lord Donoughmore beantragt die zweite Lesung der Irischen Pacht-Rechte-Bill. Nachdem auch der Lord-Kanzler ihr seine Sanction gegeben, kommt sie zur zweiten Lesung und wird einem Sonder-Ausschuß überwiesen.

Unterhaus-Sitzung am 28. Febr. Mr. Gibson meldet für kommenden Dienstag eine Motion auf eine Adresse an Ihre Majestät an, um die Ansicht des Hauses dahin auszusprechen, daß die Kaperei eine Kriegführung sei, welche von der Britischen Regierung nicht sanctionirt werden sollte, und die Bitte an Ihre Majestät enthaltend, sie möge keinen Kaper- oder Repressalien-Brief an Privat-Fahrzeuge ausstellen lassen (Hört, hört!) — Mr. H. G. Liddell macht auf folgende Angabe der „Times" aufmerksam. „Es bestätigt sich, daß die Russen eine Armee am Orus haben, sowie daß sie eine Schutz- und Trutz-Allianz mit Dost Mohamed, dem Khan von Khiwa und dem Khan von Bokhara abgeschlossen haben." Er wünscht zu wissen, ob die Regierung authentische Kunde über diese Ereignisse besitze. — Sir C. Wood (Präsident des Indischen Control-Amts) erwiedert, was die Nachricht vom Vorrücken der Russen betreffe, so wäre es sicherlich schwer zu beweisen, daß sie falsch sei, aber er glaube nicht an ihre Richtigkeit. — Mr. T. Chambers beantragt einen Sonder-Ausschuß, um die Zahl und Vermehrung der Frauen- und Männerklöster im vereinigten Königreiche genau zu ermitteln, das Verhältniß derselben zum bestehenden Gesetze festzustellen und zu untersuchen, ob und in wie weit neue Gesetzgebung zur Ueberwachung dieser Anstalten erforderlich und gerechtfertigt scheine. In Bezug auf die Statistik der Klöster weist der Antragsteller aus dem „Roman Catholic Register" nach, daß ihre Zahl binnen 10 Jahren um beinahe 400 Procent angewachsen sei; denn im J. 1843 existirten im ganzen Lande nicht mehr als 56 Frauenhäuser; im J. 1853 zählte England schon 75, Irland 128 Nonnenklöster, und rechne man die anglicanischen Häuser derselben Art dazu, so erhalte man wenigstens 220. Was die Stellung beider Kloster-Gattungen zum Gesetz betreffe, so seien Mönchsklöster (monasteries) verboten; ihre etwaige Existenz müsse man als eine flagrante Verletzung und Verhöhnung des Gesetzes betrachten. Thatsächlich aber gebe es in Irland 72 Mönchsklöster, und da es dort im J. 1843 nur 60 gab, so betrage dort die Zunahme 20 Procent in 10 Jahren. — Nach einigen Debatten wird der Antrag mit 186 gegen 119 Stimmen angenommen.

* **London**, 1. März. [Tagesbericht.] I. Maj. die Königin, ihren Gemahl und die älteren Prinzen an ihrer Seite, erschien gestern auf dem großen Balkon von Buckingham-Palace, um das erste Bataillon der Schottischen Füsilier-Garde zu sehen, das nach Portsmouth abmarschirte, um sich nach Malta einzuschiffen. Es war 7 Uhr Morgens. Die Füsiliere waren auf dem großen Vorplatze gegen den St James-Park zu aufmarschirt; sie salutirten erst, dann brachten sie der Königl. Familie Hurrah's, und dann ging's über Trafalgar-Square und den „Strand" nach dem Bahnhofe, der nach Portsmouth führt. Die Einschiffung in Portsmouth ging gestern Abend vor sich und heute Morgens fuhren sie auf der Dampf-Fregatte „Simoon" lustig in die offene See hinaus. Aus Glasgow und Dublin werden weitere Truppenmärsche gemeldet. — Admiral Corry's Geschwader ist in diesem Augenblicke wohl schon sicher im Hafen. Der „Wellington" (131) war den Andern vorausgeeilt und gestern Abend eingetroffen; ihm folgte der „St. Jean d'Acre" (101); der „Prince Regent" (90), Etappenschiff; die „Imperieuse" (50), der „Arrogant" (47), die „Tribune" (30) und der „Valorous" (16). — Im Befinden der Frau Herzogin von Glocester K. H. ist einige Besserung eingetreten. Sie empfing gestern einen Besuch von I. M. der Königin, der Frau Herzogin von Cambridge und der Frau Herzogin von Kent, K.K. HH. — Lady Elisabeth Lascelles, eine Enkelin des berühmten George Canning und Tochter des Marquis of Clanricarde, ist am vergangenen Sonntag gestorben. — Heute Nachmittag war Cabinets-Conseil im auswärtigen Amte.

* **London**, 2. März. Eine telegraphische Depesche des „Amsterd. Handelsblad" von diesem Datum meldet: „Die Regierung, Gehör gebend dem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch, in dem gegenwärtigen Augenblick keine großen Fragen der innern Politik zu behandeln, hat die Gesetzesvorlage, die Parlaments-Reform betreffend, zurückgezogen." Dagegen bemerkt unsere Londoner Correspondenz von demselben Datum, daß das Schicksal der Reformbill noch nicht entschieden sei. Aber „Times" vertheidigt sie heute nur noch sehr matt.

Italien.

♀ **Rom**, 24. Febr. [Der Carneval. v. Schreckenstein. Witterung.] Gestern erreichte der Carneval seit einer langen Reihe von Jahren zum ersten Male wieder seinen Höhepunkt. Das klarste und heiterste Wetter begünstigte die Freude, an der sich Tausende und aber Tausende in buntem Wetteifer betheiligten. Es wäre eine solche Allgemeinheit der ausgelassenen Fröhlichkeit noch im vergangenen Jahre eine Unmöglichkeit gewesen. Die Zulassung derselben betrachte ich als ein Zeichen der Zeit, welches ich indeß noch nicht auszudeuten wage. Vorerst verkündigt es jedenfalls die Rückkehr geordneter politischer Zustände. Denn allem Anschein nach hat hier die revolutionäre Partei die Reaction gegen Alles, was an Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage erinnert, aufgegeben. Der Römische Carneval ist freilich zu etwas ganz Anderem geworden. Das Zuströmen Französischer Soldaten, welche jeden Scherz mißverstehen und in dem Sinne gemeiner Balgerei ausbeuten, macht das sonst so graziöse Schauspiel stellenweise ungenießbar. Doch waltet der Genius des Italienischen Volkslebens immer noch vor und leiht dem Ganzen jenes originelle Gepräge, welches selbst unsere Alles verflachende Zeit nicht ganz abzuschleifen vermag. — Se. Excellenz der General v. Schreckenstein befindet sich so weit besser, daß er sogar das Bett schon hat verlassen können. Nur die zurückgebliebene Schwäche scheint der Genesung noch hindernd in den Weg zu treten. Da Se. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm am ersten März nach Neapel abzugehen gedenkt, so ist es kaum annehmbar, daß Se. Excellenz ihn dahin wird begleiten können, auch abgesehen davon, daß die Aerzte das dortige aufreizende Klima als gefährlich zu betrachten pflegen, wenn die Respirations-Organe durch ernstliches Unwohlsein angegriffen gewesen sind. — Die Berge und Höhenzüge sind rings um Rom mit Schnee bedeckt, wodurch die sonst linden Frühlingslüfte, welche uns umwehen, sehr unangenehm geeist werden. Auf den Gebirgen scheinen die Wege grundlos geworden zu sein, weshalb die Posten sehr verspätet eintreffen. Seit mehreren Tagen fehlen uns die Zeitungen.

Spanien.

* [Zu dem Aufstande.] Die Nachrichten unserer gestrigen Zeitung aus Madrid, die das Datum des 24. Februar tragen, werden heut nur durch Einzelnheiten ergänzt. Weitere Mittheilungen über die Haltung der Provinzen fehlen, doch scheint überall Ruhe zu herrschen. Am 21., Tags nach dem Aufstande zu Saragossa, hatte der General Ribero ein Bando erlassen, wonach die Theilnehmer nach den Kriegsgesetzen gerichtet werden sollten; diejenigen, die entflohen wären und sich binnen zwei Tagen nicht stellen würden, sollten, wenn mit den Waffen in der Hand ergriffen, zum Tode, wenn ohne Waffen ergriffen, zu der nächsthöchsten Strafe verurtheilt werden; das Tragen von Waffen und jede Störung der öffentlichen Ruhe ist im Bando ebenfalls bei strenger Ahndung untersagt. Vom 21. an war ein permanentes Kriegsgericht eingerichtet. — Der in Saragossa gefallene Führer der Aufständischen, Brigadier Hore, hatte im Kampfe sich gegenüber ein Regiment, das sein eigener Vetter commandirte. Die nach Cadix abgeführten Redacteure der Oppositions-Presse werden, wie es heißt, von da nach den Philippinen deportirt werden. Die ebenfalls verhaftet gewesenen Congreß-Mitglieder Gonzales, Bravo, Castro und Vermudez haben Zwangspässe in's Ausland erhalten. — Diesen Morgen fiel eines der Pferde am Wagen des Königs auf der Puerta del

Berliner Zuschauer.

Berlin, 4. März.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Szkarsinski, Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Groß-Sokolnik. Graf v. Wallwitz, Rittergutsbesitzer, aus Schmorkau. Se. Erlaucht Graf Schönburg-Glauchau, aus Dresden. — Meinhardt's Hotel: Marquis Castelbajac, Kaiserlich Französischer General, Gesandter und bevollmächtigter Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Baron de Talleyrand-Perigord, Kaiserlich Französischer Minister und außerordentlicher Gesandter in Weimar, aus Weimar. — Hotel de Rome: Graf v. Poninski, Rittergutsbesitzer, aus Wreschen. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Seherr-Thoß, Rittergutsbesitzer, aus Münster. — Rheinischer Hof: v. d. Brincken, Königl. Landstallmeister, vom Friedrich Wilhelms-Gestüt. — Luz's Hotel: Baron v. Seherr-Thoß, aus Frankfurt a. O. — Hotel de France: v. Winterfeld, Oberst-Lieutenant a. D., aus Potsdam. — Hotel de Brandebourg: v. Krause, Rittergutsbesitzer, aus Pritzlow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 3. März Nachmittags 1 Uhr von Brandenburg: Der General von Barby, zurück 10 Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: I. K. H. die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, zurück 10 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Der Oberst-Haus- und Hofmarschall Graf v. Keller. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.

Den 4. März 7½ Uhr nach Köln: Der Englische Gesandte Lord Seymour und der Franz. Gesandte General Castelbajac, (Beide von St. Petersburg). — 10 Uhr nach Potsdam: Der General v. Thümen.

— s Unsere gestrige Notiz über die Jubelfeier des General-Lieutenants v. Möllendorff Excellenz ergänzen wir nachträglich durch folgende Notizen. Um 12 Uhr erschienen Se. Excellenz der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel mit den Regiments-Commandeuren der hier garnisonirenden Regimenter der Cavallerie, Artillerie 2c. und den ältesten Offizieren jeder Charge in der Wohnung des Jubilars, um demselben ihre Glückwünsche zu bringen; desgleichen die Offiziere der hiesigen Garnison, welche nicht zur Garde-Infanterie gehören. — Eine hohe Auszeichnung und Freude wurde dem Jubilar dadurch zu Theil, daß Se. Majestät der König ihn um 1 Uhr mit einem persönlichen Besuch und Glückwunsch in seiner Wohnung beehrten. — Um 4 Uhr vereinigte im großen Mäderschen Saal ein Diner die Spitzen sämmtlicher hiesigen Militair-Behörden und eine große Anzahl Offiziere aller Waffengattungen. Se. Excellenz der General v. Wrangel brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König aus; der zweite galt dem Jubilar und wurde von Sr. Excellenz dem General der Cavallerie und commandirenden General des Garde-Corps Grafen v. d. Gröben auf eine den Gefeierten besonders anerkennende Weise ausgebracht. Ein von einem alten Kameraden und Freund des Jubilars verfaßtes Gedicht, welches ihn in heiterer Weise feierte, wurde gegen Schluß des Festmahls vorgelesen und fand den ungetheiltesten Beifall. — Eine besondere Freude wurde dem Jubilar nach seiner eigenen Aeußerung noch dadurch zu Theil, daß es ihm vergönnt war, an diesem Ehrentage seinen damaligen Capitain besuchen zu können, in dessen Compagnie er Junker war. Es ist dies der jetzt hier in stiller Zurückgezogenheit lebende General a. D. von Jagow, zuletzt commandirender General des IV. Armee-Corps.

— n Vor einiger Zeit hatten sich zwischen dem Presbyterium der hiesigen reformirten Parochialkirche und den Predigern der übrigen Berliner Kirchen Differenzen herausgestellt, zu denen eine officielle Bekanntmachung von Seiten des Presbyteriums der Parochialkirche die Veranlassung gegeben hatte. Auf die Beschwerde der übrigen Predigerschaften haben die geistlichen Behörden diese Angelegenheit ihrer Aufmerksamkeit zugewendet, und wie die „Preuß. Corr." erfährt, daß durch diese Vermittelung eine alle Theile zufriedenstellende Beilegung dieses Zwistes in naher Aussicht steht.

— * Im Berliner Verlage von E. S. Mittler und Sohn erschien: „Beitrag zur Geschichte des Feldzuges von 1757." Der Herausgeber desselben ist der Königl. Baierische Oberlieutenant J. Heilmann, Verfasser der Monographie der Schlacht bei Leuthen, der Kriegskunst der Preußen unter König Friedrich dem Großen und anderer kriegswissenschaftlichen Werke. Dieser Beitrag ist eine Schutzschrift des Prinzen von Preußen (des Bruders Friedrich's II. und Vaters des nachherigen Königs Friedrich Wilhelm II.) gegen die ihm von Friedrich dem Großen gemachten Beschuldigungen während jenes Feldzuges. Der Prinz von Preußen verließ bekanntlich damals die Armee bei Bautzen, zog sich anfänglich nach Dresden, dann nach Leipzig und Berlin und endlich in den Schooß seiner Familie nach Oranienburg zurück, wo er von Kummer gebeugt am 12. Juni 1758 starb, nachdem er vergeblich eine Gelegenheit gesucht, auf dem Schlachtfelde eine Versöhnung mit dem König herbeizuführen. Wir sprechen weiter von dieser historisch-wichtigen Schrift.

— s Morgen trifft mit einem Extrazug vom Rhein eine Abtheilung von ca. 140 Mann Kaiserl. Russischer Marine-Soldaten und Matrosen mit 16 Offizieren hier ein, welche die Bemannung der bei Vliessingen gestrandeten Corvette „Navarin" bildeten. Dieselbe konnte nicht wieder seetüchtig gemacht und mußte verkauft werden. Die Mannschaften gehen von hier nach Warschau.

— s Nach dem Administrationsbericht des großen Friedrichs-Waisenhauses für das vergangene Jahr betrug, nach Abrechnung von 111,390 Thlr. zu den Kosten des Baues eines neuen Waisenhauses, das Vermögen der Anstalt noch 87,338 Thlr. Im Laufe des Jahres befanden sich darin 1369 Kinder, und außerdem wurden 2399 Kostkinder verpflegt.

— s Mit dem gestrigen Nachtzug der Hamburger Bahn gingen wieder 35 Wispel in Roggen, in Breslau für Englische Rechnung angekauft, nach Hamburg, heute Morgen fanden bereit ein weiterer Transport von 20 Wispeln, und mehrere Sendungen noch folgen.

— s Der Eigenthümer des „Telegraphischen Correspondenz-Bureau", Dr. Wolff, ist nach Wien gereist, um von einem Punkt in der Nähe des Kriegsschauplatzes eine Taubenpost einzurichten, wie sie bis jetzt nur auf den westlichen Linien, als die Telegraphen noch nicht vollendet waren, bewerkstelligte. Er hofft dadurch die Nachrichten um 48 Stunden früher zu erhalten. Zwischen Magdeburg und Berlin wurden von ihm seit mehreren Monaten derartige Versuche gemacht, wobei jedoch mehr als sieben Achtel der Tauben sich vollständig verloren.

—: Die Lotterie-Loose werden seit dem 1. Januar in der Königl. Staats-Druckerei gedruckt. Nun wissen wir doch, wo alle Loose herauskommen.

— s Ueber die Prellereien, deren die Auswanderer bei dem Wege über Liverpool ausgesetzt sind, hat sich auch Wislicenus in der Halleschen Zeitung bitter beklagt.

—: Im Laufe des ganzen Monats Februar sind aus dem Auslande nicht mehr als 7 Ochsen und 4 Kühe auf den Berliner Viehmarkt gekommen, während das Inland dagegen 1643 Ochsen und 654 Kühe lieferte. Daraus geht doch wohl hervor, daß das Ausland, wenigstens was das Rindfleisch betrifft, nur unser Mitesser und nicht auch unser Lieferant ist. Ob auf diese Weise das Gleichgewicht des freien Verkehrs zwischen In- und Ausland sich wieder herstellt? Der Berliner Schlächtermeister, der unser Fleisch-Lieferant ist, schüttelt immer bedenklicher den Kopf, und wenn wir über Theuerung klagen, antwortet der doch jedenfalls sachkundige Geschäftsmann: „Wer weiß, wie lange Sie noch so billiges Fleisch in Berlin essen können."

— △ Die Volks-Zeitung erwägt in einem Leitartikel „die Vortheile" des Bündnisses mit England. Da sind einige Proben davon: „Wir beleuchten unsere Straßen mit Gaslicht. Wer hat dies bei uns eingeführt? Die Engländer! — Die ersten Bauten unserer Eisenbahnen leiteten Engländer, unsere ersten Locomotiven wurden von Engländern geliefert, von Englischen Ingenieuren geleitet. Die Bewässerung der Hauptstadt versprach eine heilsame und nachhaltige Umgestaltung; wer sind die Unternehmer derselben? Engländer! Ist es anders möglich (fragt die Volks-Zeitung), daß im Volke eine ernste und nachhaltige Sympathie für England entwickelt?" — Es ist sehr möglich, denn schon dadurch, daß die Engländer uns das Alles geschenkt, das Gaslicht, die Locomotiven, die Bewässerung der Hauptstadt (die übrigens bis jetzt noch gar nicht bewässert ist) hätten nicht auch ihre leitenden „Vortheile" davon gehabt? „Der sicherste Kaufmann für Deutschland ist der Engländer," ruft die Volks-Zeitung. Also vereinen wir „die Ehre mit's Geschäft", machen wir, daß die Englischen Disraeliten sich Deutschland kaufen. Vielleicht fällt für die demokratischen Geschäftsfreunde von Kossuth, Mazzini, Ledru-Rollin, Kinkel u. s. w. doch auch ein „Profitchen" ab! Vive le profit!

— † Die Volkszeitung hat wie immer den Nagel auf den Kopf, d. h. auf ihren eigenen Kopf getroffen. Sie ist jetzt dahinter gekommen, daß wir ihre Briefe über Chemie nicht lesen, und sie zieht daraus den logischen Schluß, daß unsere Russenliebe Nichts sei als eine angeborne Neigung zur Verdummung des Menschengeschlechts. Sie sagt:

„Daher sehen wir auch, daß sie nicht mit Rußland allein liebäugeln, sondern mit jeder Art von Rückschritt, mit jeder Art von Verdumpfung des Menschengeschlechts, mit jeder Art von Einschränkung der Bildung, mit jeder Art von Fessel der Wissenschaft. Es liebäugelt dieses Wesen ebenso mit den Jesuiten, wie mit einem Griechischen Papstthum; mit einer protestantischen Hierarchie ebenso, wie mit einem mittelalterlichen Zunftgeiste. Darum ist sie weit zufriedener mit einer fanatischen Türkei, als mit einer nach Europäischer Gesittung strebenden, deshalb macht sie einem orthodoxen Judenthum tiefe Complimente und verabscheut ein der Gegenwart angehöriges. Mit Einem Wort: Ihr wirkliches Ideal ist das Mittelalter, die finstere Vergangenheit; eine lichtere Gegenwart ist ihr ein Gräuel."

Gerührt und beschämt stehen wir vor dieser lichten Wahrheit. Wir werden uns jetzt bei den Reform-Juden abonniren, unser Leben kümmerlich durch hohe Zinsen fristen und die Lücken unseres Wissens durch das „Journal de Constantinople" ausfüllen. Wo die Wiege der Cultur gestanden, wo bei der Urwähler jetzt ihr ausgewachsenes Haiteknab unterdrückt wird, so der daran zweifelt, daß heute Stambul der Sitz der modernen Cultur.

— !! Das „C.-B." meldet, daß man auf den Carnevals-Soiréen des Englischen und Französischen Gesandten „auch Herrn Dr. Spiker, den Chef-Redacteur der Spener'schen Zeitung, bemerkt habe." Das „C.-B." ist sehr aufmerksam. Es giebt jetzt keinen besseren lithographischen Nachrichten.

Sol. Der König stieg aus und kehrte allein und zu Fuß nach dem Palaste zurück.

— Die neuesten Nachrichten bringt die Correspondenz der „Indép. belge“, d. d. Madrid, 25. Febr. Verhaftet sind eine Menge von Personen, die schon bei den Ereignissen von 1848 compromittirt waren. Die Ruhe schien durch die aus Saragossa geflohenen Aufständischen doch noch gefährdet. Die auf den 25. Febr. angekündigten Veröffentlichungen der Regierung (Reform der Verfassung) sind nicht erschienen.

Belgien.

[Der Belgisch-Französische Handels-Vertrag] Der am 28. Februar unterzeichnete Handels-Vertrag zwischen Frankreich und Belgien wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst dann zur Oeffentlichkeit kommen, wenn er den Belgischen Kammern vorgelegt sein wird. Wir erhalten über den Inhalt desselben einige Mittheilungen, denen zufolge sich die wichtigsten Bestimmungen etwa in nachstehender Weise zusammenfassen ließen. Belgien erlangt von der Französischen Regierung 1) die gewünschten Begünstigungen für seine Leinen-Industrie, namentlich: a) Herabsetzung des auf den Belgischen Leinen-Gespinnsten und Geweben bei der Einfuhr nach Frankreich bisher lastenden Zolles um 15 pCt. b) Annahme einer für Belgien vortheilhaften Classification der verschiedenen Artikel seiner Leinen-Industrie. c) Gewähr des Transits durch Frankreich für Belgische Leinen-Gewebe, die aus Englischem Garn producirt sind. 2) Herabsetzung des Eingangszolles auf Kalk, Steine, Spiegel und einige andere Artikel. 3) Sicherstellung gegen etwaige Erhöhung des jetzt geltenden Zolles für die Einfuhr von Eisen und Steinkohlen aus Belgien, wobei ausbedungen ist, daß der Belgischen Regierung das Recht zusteht, den ganzen Vertrag außer Kraft zu setzen, wenn Frankreich sich veranlaßt finden sollte, in der Besteuerung der eben genannten Artikel Veränderungen vorzunehmen. Dagegen sichert sich Frankreich: 1) Begünstigungen für die Einfuhr seiner Weine, Seiden-Waaren und Mode-Artikel, so wie seiner Tuche, Casimire und anderer Wollenstoffe, 2) Bestätigung der bekannten Uebereinkunft wegen des Nachdrucks vom 22. August 1852, welche einen Separat-Anhang des Vertrages ausmacht. Der Tractat enthält ferner gemeinsame Bedingungen über die Schifffahrt, den Verkehr von Handels-Reisenden u. s. w. Die Dauer desselben ist, wie wir erfahren, vorläufig auf fünf Jahre festgestellt. (Pr. C.)

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 28. Februar. [Englisches Kriegsschiff. Explosion. Nordamerikanischer Protest. Vermischtes.] Man berechnet die Ankunft des Englischen Kriegsdampfschiffs „Hecla“ bereits nach Stunden. Die an Bord desselben befindlichen Sailingsmasters werden ohne Aufenthalt die ihnen aufgegebenen Prüfungen der Fahrgewässer vornehmen. Im Stifte Seeland besteht bekanntlich ein namhafter Fabrikort für Kanonen, Frederiksvärk. Sechs Mühlen bereiten Salpeter und Pulver. Vor wenigen Tagen flog die Hälfte jener Mühlen in Folge einer Explosion in die Luft. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen. — Unsere Börsen-Magnaten befinden sich in einer gelinden Raserei, einerseits, indem sie vermuthen, daß der Neutralitäts-Tractat sich möglicher Weise in Wohlgefallen auflösen könnte, andererseits durch die Abweisung der Englisch-Französischen Interventions-Noten in der orientalischen Frage von Seiten Rußlands. Die Course schießen förmlich Purzelbäume. — Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat abermals gegen den Sundzoll protestirt, und die Dänische Regierung hat das Papier vorläufig zu den älteren Protestnoten ähnlicher Art gelegt, deren sich in den Repositorien der Ministerial-Kanzleien bereits eine erkleckliche Anzahl vorfinden soll. Möglich ist es jedoch, daß unser Gesandter in Washington mit den sparsamen Yankees in Unterhandlung über jenen zarten Punkt treten werde *). Officieller Seits werden die älteren Verordnungen in Erinnerung gebracht, denen zufolge fremde Kriegsschiffe nicht innerhalb unserer Dreikronen-Batterie vor Anker gehen dürfen. — „Flyveposten“, öfters von oben her inspirirt, desavouirt die mit auffälliger Hartnäckigkeit verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Abdication Sr. Majestät des Königs auf Grund der jeder Versöhnlichkeit spottenden Opposition des Reichstages. Jene Gerüchte sind nicht neu — aber völlig unmotivirt. Nach der neuesten Armee-Liste zählt Dänemark 1055 Offiziere, darunter 2 wirkliche Generale, 5 General-Lieutenants, 12 General-Majors, 27 Obersten, 29 Oberst-Lieutenants, 48 Majore, 231 Capitains, 312 Premier-Lieutenants und 389 Seconde-Lieutenants.

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 24. Febr. [Rüstungen in Schweden und Norwegen.] Nachdem gestern alle vier Stände des Reichstages mit einhelliger Acclamation und ohne jede Abstimmung die vom Geheimen Ausschuß befürwortete Königliche Proposition wegen besonderen und ausdrücklichen Creditivs von drittehalb Millionen Rdr. Bco. genehmigt hatten, steigert sich die Spannung der Gemüther in hohem Grade. Die neuesten Blätter aus Norwegen berichten, daß ohne Zweifel auch von dem in Christiania tagenden Storthing eine Summe von c. 700,000 Speciesthalern zum ausdrücklichen Zweck von Kriegsrüstungen begehrt werden dürfte. Im Stift Trondhjem (Drontheim) werden die dort in Garnison befindlichen Truppen durch Einberufung der Beurlaubten complettirt, ein Theil derselben soll angeblich am Skagerrack nahe der Schwedisch-Norwegischen Grenze Posto fassen, der größern Anzahl jedoch, wie das hier erscheinende „Aftonblad“ versichert, eine Route nach dem Bottnischen Meerbusen durch Jemtland und die Provinz Westerbotten vorgezeichnet werden. Der Abmarsch soll in nächster Zeit beginnen. Ein Norwegisches Kriegs-Dampfschiff, zehn Kanonen-Schaluppen und sieben Compagnieen Soldaten werden von Drontheim nach der nördlichsten Festung Europa's, dem kleinen Wardöehuus, gesendet werden. Ebendahin geht ein Transport Geschütze schweren Kalibers ab. Die kleine Feste, nur von 100 Einwohnern bewohnt, liegt im hohen Norden auf der Insel Wardöe. „Christianiaposten“ ermahnt bereits die Deputirten des Storthing, sich jeglicher Einwände gegen die Königliche „Geldforderung für den Krieg“ zu enthalten, und appellirt an ihren Patriotismus. In unserm Reichstage befinden sich die meisten Commandeure der in den Provinzen liegenden Regimenter. Diese hohen Offiziere haben dem Reichstags-Präsidenten ihren zeitigen Austritt angezeigt und sich schleunigst zu den Garnisonen ihrer Regimenter begeben, die marschfertig gemacht werden sollen. — Unsre große Ostsee-Insel Gottland wird mit namhaften Truppen-Abtheilungen besetzt werden. Vor Kurzem traf der Landeshauptmann jener Insel, Dalström, hier ein, — conferirte zu mehreren Malen mit dem Kriegsminister und wird in diesen Tagen auf seinen Posten zurückkehren. Auf Gottland befinden sich bereits 10,000 Mann Landwehr-Truppen; ihre Vermehrung durch Truppen vom Festlande aus unsern südwestlichen Provinzen, vielleicht auch aus Norwegen, wird in die nächste Zeit verlegt. Auf Königlichen Befehl sollen für die See-Expeditionen der Schwedischen Flotte von den Behörden in Stockholm und Carlskrona große Proviantmassen gesammelt werden, um jederzeit zum Transport nach den Orlogschiffen bereit zu liegen. Es wird Ihnen bekannt sein, daß Stockholm und Carlskrona unsere Flotten-Stationen sind. Auf beiden Plätzen sollen zu gleichen Theilen 30,000 Tonnen Steinkohlen zur Versorgung der Kriegsdampfer aufgestapelt werden. Der König hält seit einigen Tagen Sitzungen des vereinigten Schwedischen und Norwegischen Staatsraths im Schlosse ab. — London und Archangel sind vom Commers-Collegium für cholerafrei erklärt. — Der Staatsrath Didrik af Wingard ist im 76. Lebensjahre gestorben.

*) Die in Stettin erscheinende Nordd. Ztg. erinnert für diesen Fall an die Drohung des vorigen Präsidenten der Vereinigten Staaten: Die Sundzollliste soll so mit Kanonenkugeln durchlöchert werden, daß sie nicht mehr lesbar sein soll.

Rußland.

• **St. Petersburg**, 25. Febr. [Patriotische Wohlthätigkeit.] Die Mitglieder des hiesigen Kaiserlichen Yacht-Clubs haben als Beweis ihrer lebendigen Sympathie für den Ruhm, mit dem die Flotte sich von Neuem bei Sinope bedeckt hat, 3000 Silber-Rubel für die Unteroffiziere und Soldaten, welche in dieser Schlacht invalid geworden sind, ausgesetzt. Für die in dem Kriege bisher Verwundeten sind auch anderweitig bereits beträchtliche Summen eingegangen, so eine Sammlung der Arbeiter einer Tuchfabrik, eine andere der Marmor-Arbeiter und Bildhauer, die an der Erlöser-Kirche zu Moskau beschäftigt sind, eine andere der Bauern des Grafen Dmitrieff-Mamonoff. Auch Beiträge von einzelnen Personen und anonyme Zusendungen werden erwähnt. Die Wohlthätigkeit ist überhaupt ein hervorstechender Zug des socialen Lebens. Heut hat im Palais der Prinzessin Youssoupoff die Eröffnung eines Bazars stattgefunden, in dem die Damen der hohen Gesellschaft die Verkäuferinnen sind. Die Einnahmen sind den Etablissements der „Gesellschaft der Armenbesucher“ zugedacht. (Nach dem „J. de St. Pet.“)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wieder und immer wieder müssen wir darauf zurückkommen, daß die Westmächte selbst unter Zustimmung Preußens und Oesterreichs die Forderungen Rußlands an die Türkei in der ersten Wiener Note als durchaus begründet und gerechtfertigt anerkannt haben, und daß sie bisher eine Auskunft darüber schuldig geblieben sind, wie es sich mit jener Auffassung verträgt, daß sie demnächst gegen diese von ihnen selbst als begründet anerkannten Forderungen aufgetreten sind und, anstatt die Türkei zu zwingen, den berechtigten Ansprüchen Rußlands nachzugeben, heute, so zu sagen, gegen ihre eigene Note streiten und sich nicht entblöden, Rußland das Aufgeben seiner von ihnen selbst befürworteten Forderungen zuzumuthen. Es ist dies ein Punkt, der von Allen, die nicht müde werden über das Unrecht Rußlands zu jammern, wohlweislich mit Stillschweigen übergangen wird, aus dem sehr begreiflichen Grunde, weil hier die Phrase und das Tendenzgeschrei vor der Macht der Thatsachen zu Schanden werden würden; doch glauben wir unsererseits um so mehr die Aufgabe zu haben, wenn auch nicht die liberale Presse — denn diese ist in solchen Dingen unzurechnungsfähig — so doch die Cabinete bei dieser Thatsache festzuhalten und namentlich Preußen und Oesterreich daran zu erinnern, welche Verpflichtung sie durch jene von Rußland acceptirte Note diesem Reiche gegenüber auf sich genommen haben.

†† **Wien**, 3. März. [Zur Stellung Oesterreichs.] Nachdem ich mich überzeugt habe, daß die hiesigen Staatsmänner ziemlich gefaßt einer ablehnenden Antwort von Berlin auf die dorthin gesandten und gestern von mir erwähnten Vorschläge entgegensehen, glaube ich noch einmal auf das zurückkommen zu müssen, was man den Beitritt Oesterreichs zur Convention der Westmächte zu nennen beliebt hat. Die Westmächte haben die von ihnen abgeschlossene Convention hierher gesandt mit der Einladung an Oesterreich, derselben beizutreten. Es ist darauf erwiedert worden, daß die Oesterreichische Regierung sich nicht in der Lage befinde, einfach dem beitreten zu können; wie sie aber auf der andern Seite kein Hinderniß zum Beitritt erblicke, wenn einige von ihr aufgestellte Modificationen angenommen würden. Es verstehe sich übrigens von selbst, daß auch dieser ihr eventueller Beitritt nur dann erfolgen könne, wenn die Preußische Regierung ein Gleiches thue. Hieraus und aus dem Umstande, daß man von Berlin eine ablehnende Antwort erwartet, möchte gefolgert werden können, daß der Beitritt Oesterreichs zu der Convention der Westmächte noch ziemlich entfernt ist, eine Thatsache zu sein, selbst wenn die Westmächte bereit sind, wie sie es sein sollen, in die von Oesterreich aufgestellten Modificationen zu willigen.

≌ **Von der unteren Donau**, 2. März. [Meroni. Vezier Omer. Vom Kriegsschauplatz.] Der Preußische Consul Ritter Meroni begiebt sich über Bukarest, Krajova, Semlin nach Belgrad, um in Serbien als Königl. Preußischer Consul seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Auf dem Wege von Krajova nach Tschernetz machte er leider einen Sturz mit dem Wagen. Er befindet sich jetzt in Orsowa, wo man sich beeilt, ihm alle mögliche Hülfe zu reichen. Schon aus diesem Unfalle ist zu entnehmen, wie schlecht die Straßen in der kleinen Walachei beschaffen sind. Eine auch noch so gut bespannte Batterie versinkt in den Koth bis über die Achse, und es kostet unsägliche Anstrengungen, die Kanonen in die Positionsstellen der Russischen Cernirungslinie vor Kalafat zu bringen. — Während ich dieses schreibe, verbreitet sich in Widdin die Nachricht: die Russen hätten den Donau-Uebergang unterhalb Giurgewo forcirt. (?) In Rustschuk (gegenüber Giurgewo) befindet sich jetzt der zum Vezier (Generalissimus) ernannte Omer Pascha. In Widdin wurde diese Ernennung von den Alt-Türken nicht gut aufgenommen. Bekanntlich besteht schon seit längerer Zeit zwischen Ismael Pascha und Omer Pascha eine große Spannung. — Weder auf dem Kriegstheater an der Donau, noch auf dem Schauplatze des Griechischen Aufstandes in Epirus sind bemerkenswerthe neuere Ereignisse vorgefallen. Die Stadt Arta ist von den Griechischen Insurgenten genommen; die Citadelle befindet sich noch in dem Besitze der Türken. Die Griechen sammeln sich an verschiedenen Orten und organisiren ihre Abtheilungen. Die Söhne der früheren Griechischen Freiheitshelden Grivas, Karaiskaki, Bozzaris, Zavellas befinden sich in ihren Reihen. Zwei bereits organisirte Truppenkörper werden von den 22jährigen Kalzojalis und Oeconomos befehligt. Der Türkische Pascha von Janina marschirt in südlicher Richtung, um die Engpässe von Epirus zu forciren. Das nächste Aegyptische Hülfscontingent wird in Albanien ausgeschifft werden. Die Gährung unter den Griechischen Christen und der Haß gegen die Engländer ist allgemein.

— Wir erhalten Nachrichten aus Bukarest vom 20. Februar, welche über die jüngsten Artilleriegefechte bei Giurgewo einige Details bringen. Wir entnehmen denselben die Bestätigung der Thatsache, daß die Russische Artillerie sehr kühn und erfolgreich operirt hat. Dagegen ist, obgleich die Batterieen der gegenüberliegenden Türkischen Festung Rustschuk mit mehr als 100 Geschützen armirt waren, doch keines der Russischen Geschütze demontirt worden. Auch die Stadt Giurgewo litt durch die Türkische Beschießung sehr wenig und nur drei Häuser wurden in Brand gesteckt. — Der Civil-Commissar General Budberg war am 19. Februar nach Jassy abgegangen, während Fürst Gortschakoff in Begleitung des Generals Schilder, des Generals von Kotzebue und des Generalstabs-Obersten von Ehrenroth nach der untern Donau abzureisen beabsichtigten. In Bezug auf die Bildung der Freicorps erfährt man, daß die Zahl der Anwerbungen bedeutend zugenommen hat. General Salos war im Begriff, auch für die Walachei Werbebureaus zu organisiren. Uebrigens ist der Oberbefehlshaber zur Anstellung fremder Officiere nur für diese Freicorps der „Kreuzträger“ ermächtigt; doch gilt auch für die Offizier-Aspiranten, sowie für die übrigen Freiwilligen, die Bedingung, daß sie zur orthodoxen Religion gehören. Bei den regulairen Truppen können fremde Offiziere nur dann Anstellung finden, wenn sie von ihrer eigenen Regierung zum Eintritt in fremde Kriegsdienste ermächtigt sind und vom Kaiser selbst die Zusicherung ihrer Aufnahme zuvor erhalten haben. (Pr. C.)

[Zum Griechischen Aufstand.] Der Secretair des Lord-Obercommissärs der Jonischen Inseln hat im Namen desselben unterm 20. Februar ein Circular an die Residenten gerichtet, worin er ihnen Regeln über ihr Verhalten in Bezug auf die aufständischen Bewegungen in den türkisch-christlichen Provinzen giebt. Man entnimmt daraus, daß die Vertreter der vier Großmächte in Athen sich dem Proteste des Türkischen Geschäftsträgers gegen den Einfall auf Türkisches Gebiet anschlossen; daß die Englische Fregatte „Diamond“ nach Santa Maura geschickt wurde, um im Nothfall bei der Vertheidigung von Prevesa Beistand zu leisten, und daß der Französische Dampfer „Promethee“ sich ebenfalls von Corfu nach Prevesa begiebt. Den Residenten wird eingeschärft, gegen etwaige Versuche, den Insurgenten von den Jonischen Inseln aus zu Hülfe zu kommen, auf das Strengste einzuschreiten. (Triest. Z.)

— Unsere Nachrichten aus Athen reichen bis zum 24. v. M. Es ist eine Nummer des „Spectateur de l'Orient“, die mit diesem Poststempel versehen uns heute zugegangen ist. Wir finden darin einen Artikel über den Griechischen Aufstand, der allerdings nichts Neues enthält, der aber über den Charakter des Aufstandes folgende Worte sagt: „Seit einiger Zeit war die Lage der Christen in der Türkei wahrhaft unerträglich geworden. Ihr Leben, ihr Eigenthum, ihre Ehre lagen in der Hand dieser Uebermüthigen, Alles aufzehrende Steuern, die selbst die Schornsteine, die Betten, die Möbel trafen, führten das Volk zur Verzweiflung. Mehrere Provinzen von Epirus, Radovitzi, Zoumecka, Agrapha, Lakes von Souli, haben sich erhoben… Kein fremder Einfluß hat diese Bewegung hervorgerufen… Auch Rußland, wir können das versichern, hat keinen Theil an dem verzweifelten Entschluß der Provinzen von Epirus. Um von den Russen erregt worden zu sein, ist der Aufstand entweder zu spät oder zu früh gekommen. Er entstand nicht, als er die Türken bewegen konnte, sich vor den Forderungen des Fürsten Mentschikoff zu beugen, und er hat nicht gewartet, bis die Russen über die Donau gegangen wären.“

[Sebastopol.] Dem „Osservat. Triest.“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Man will wissen, daß der Englische Dampfer „Retribution“, welcher vor einiger Zeit beauftragt worden war, mit Depeschen nach Sebastopol zu segeln, sieben eigens zu diesem Zwecke aus London gekommene Englische Ingenieure am Bord hatte, um die Befestigungspläne jenes Hafens aufzunehmen. Diese Ingenieure sollen die gewünschten Zeichnungen gemacht und erklärt haben, daß in Sabastopol 840 zumeist fünfzigpfündige Kanonen befindlich seien. Im Angesichte der örtlichen Schwierigkeiten des Platzes und seiner Fortifikationswerke sollen die Admirale beschlossen haben, daß ein Angriff auf dieselben nur dann stattfinden kann, wenn 25,000 Mann ausgeschifft werden, welche die Werke im Rücken angreifen, während gleichzeitig von der Seeseite der Angriff mit den Kanonierbooten vorgenommen wird. (Eine sehr unwahrscheinliche Nachricht).

Konstantinopel, 20. Februar. [Diplomatie. Schifffahrt.] Der neue Amerikanische Gesandte Mr. Spence sprach in seiner am 9. an den Sultan gerichteten Rede im Allgemeinen von den Wünschen und Sympathieen des Amerikanischen Volkes für die Türkei, und zwar mit der Bemerkung: „Die von seiner Regierung befolgte Politik verhindere jede nationale Einmischung in Europäische Fragen.“ — Aus Sinope wird dem „Osserv. Triest.“ dd. 17. gemeldet: Am 9. trafen hier einige Schiffe der Englisch-Französischen Flotte ein und setzten sodann die Fahrt bis Trapezunt und Batum fort. Am 15. waren sie wieder zurück in Sinope. Sie hatten mit sehr stürmischem Wetter zu kämpfen. An der Türkischen Fregatte, an deren Bord sich Admiral Achmet befand, brach das Steuerruder. Auch andere Schiffe, namentlich die Französischen, hatten Havarieen erlitten. Die Contumaz in Trapezunt ist aufgehoben.

---

bedenken sollen, welchen Einfluß die indiscrete Veröffentlichung dieses Ereignisses auf den Stand der Europäischen Papiere (die Spanischen nicht ausgeschlossen) haben kann! Gleichviel! Diese Nachricht ist einen Thaler werth „unter Brüdern“.

— Blumenlese aus liberalen Zeitungen. Die Kölner Zeitung, in der Voraussetzung, daß Oesterreich bereits vollständig zur Westmacht geworden, findet es „kleinlich und unwürdig, wenn Preußen sich jetzt erinnern wollte, welchen Dank es 1850 von Oesterreich erworben“, wogegen sie vor einigen Tagen auf das Dringendste aufforderte, nicht zu vergessen, daß Rußland damals Oesterreich gegen uns unterstützt habe. Die Belehrung aber, wie man es anfangen soll, aus ein und demselben Stück der Hauptperson ihre Sünden zu vergessen, die der Nebenperson dagegen im Gedächtniß zu behalten, ist die Kölner Zeitung dem Philisterkreise ihrer Leser schuldig geblieben, schadet aber nicht, denn der Philister fragt weder nach Beweisen noch nach Gründen. — Einen ebenso feinen Tendenz-Widerspruch wie die Kölnische erlaubt sich die Deutsche Allgemeine (Leipziger) Zeitung zu Gunsten ihrer Clienten, der Westmächte. Sie findet es nämlich ganz unvereinbar mit der Deutschen Ehre, daß Rußland an Oesterreich und Preußen einen Neutralitäts-Vorschlag gemacht habe, da es hierbei doch nur sein eigenes Interesse im Auge gehabt habe. Dagegen erklärt dieselbe Zeitung mit ganz dürren Worten, daß die Westmächte, im Fall eines Angriffs auf die Russischen Ostseehäfen, „mit einer Neutralität Preußens, vollends mit einer bewaffneten, bei welcher es sein freies Handeln behielte, sich nicht begnügen könnten.“ Solche Ansprüche der beliebten Westmächte findet die Deutsche Allgemeine Zeitung nicht allein sehr wohl vereinbar mit der Ehre Preußens, sondern sie begründet hierauf ausdrücklich den von ihr im Verein mit allen Demokraten, Liberalen und einfältigen Philistern geforderten Anschluß Preußens an die Westmächte. Um aber, namentlich im Ehrenpunkt, ganz sicher zu gehn, sollte Preußen sich einen Ehrenrath von einigen Dutzend Zeitungs-Juden halten. Das wäre „Ehre mit's Geschäft vereint.“ †

— • Bilden die Insertions-Kosten für die russenfresserischen Artikel „An die Kreuzzeitung“ in der Vossischen, Spenerschen und Nationalen vielleicht einen Ausgabeposten in dem Etat öffentlicher Mildthätigkeit für die berühmte Musterknaben-Anstalt vor dem Schönhauser Thor? — Der berühmte Erfinder des Fußblocks, der uns als der eifrige Inserent bezeichnet wird, ist allerdings der geeignete Mann, als Vorkämpfer des Fortschritts und der Humanität in Onkel und Tante zu debütiren. Sollte sein Unmuth übrigens noch dadurch gesteigert sein, daß wir jede Betheiligung bei seiner Menschenliebe beharrlich abgelehnt, so würden wir dies lebhaft bedauern.

— V Die abgereisten Zulu-Kaffern hinterließen zwar keinen guten Geruch, aber für das civilisirte Lokal, in dem die wilden Männer sich für Geld sehen ließen, waren sie nichts desto weniger sehr einnehmend.

— : Ein großer Pfannkuchen, der zu Fastnacht in einem Vergnügungs-Local ausgespielt worden ist, ist fünf Personen, die davon gegessen, nicht gut bekommen. Bei allen fünf „Pfannküchlern“ stellten sich am Tage nach der Fastnacht, am 1. März, Symptome ein, welche die Erkrankten mit der Angst, am Ende gar vergiftet zu sein, erfüllten. Aber wie sich durch die ärztliche Begutachtung herausstellte, hatten sie nicht Gift, sondern eben nur den großen Pfannkuchen im Magen. Dies zur Berichtigung des Liedes: „Berliner Magen kann viel vertragen.“

— *§* Concert. — Das zweite Auftreten des Fräulein W. Clauß im Saale der Singakademie war wiederum ein glänzendes Stelldichein der Berliner Kunstfreunde. Schon diese zahlreiche Versammlung von Zuhörern beweist, daß der Magnet einer seltenen Virtuosität in dem Piano der Concertgeberin liegt. Denn gerade jetzt jagt ein musikalischer Genuß den andern, und ein wahres Meer von Tönen rauscht durch die Residenz. Doch wer auf diesem Meere so sicher unter der klassischen Flagge namentlich Beethoven's dahinsteuert, wie Fräulein Clauß, der kann kühn dem Sturme der Concurrenz trotzen. Die Sonate Cis-moll des Meisters, in dessen tiefem Melodieenquell Haydn's Humor und Mozart's Melancholie sich zu einer höheren Harmonie verschmolzen, war es dies Mal, welche uns die kunstfertige Hand der Pianistin in treuen Tönen ausmalte. Giebt es eine Psychographie, eine Seelenschrift, welche uns das Innere anderer Geister erschließt, so möchten wir die Künstlerin als einen musikalischen Psychographen Beethoven's betrachten. Zu allen Noten des Meisters hat sie den Schlüssel, und seine klingende Poesie findet in ihrem edlen Vortrage einen reinen Wiederhall. Eine männliche Hand wird Manches noch kräftiger accentuiren, aber schwerlich die zarten, weichen Stimmungen Beethoven's so sanft und duftig austönen. Dieses innige Anschmiegen an den Genius des Componisten zeigte sich auch bei der Sonate in B für Pianoforte und Violoncell von Mendelssohn, welche sie mit Hrn. Fr. Bruns vortrug. Dem modernen Virtuosenthum brachte sie ihren Tribut dar durch den Vortrag des Chopinschen Impromptu, so wie des Erlkönigs und einer Fantasie über das berühmte Sextett aus Donizetti's Lucia, von Liszt. Von diesen Meisterstücken gab ihr namentlich das Chopin'sche Gelegenheit, mit klingendem Spiel über alle technischen Schwierigkeiten zu siegen, und wenn sie auch nicht à la Liszt auf dem Instrumente bramarbasirt, der einstimmige Beifall und wiederholte Hervorruf sagte der Künstlerin, daß auch noch für die zart sinnige Tonmalerei ein empfänglicher Sinn in der Berliner Kunstwelt lebt.

— •• Im Hotel de Russie eröffnet morgen der Engländer Marshall sein Cyclorama einer Reise nach den drei Goldregionen Californien, dem Ural und Australien.

— • Das nächste Concert der Brüder Wieniawsky wird erst am Montag stattfinden, da sie heute in dem des Gustav-Adolph-Vereins mitwirken. — Am Montag bringt der Stern'sche Gesangverein Händel's „Israel in Egypten“ im Concertsaal des Schauspielhauses zur Aufführung. Das Meisterwerk ist seit zehn Jahren (zuletzt unter Mendelssohn) hier nicht mehr zum öffentlichen Vortrag gekommen.

(Der wahre „einsame Stern“.) Ein Gespräch in einer Londoner Kneipe. —

(Schluß.)

Ben: Also wäre Onkel Sam so aus allen Verlegenheiten. Nun höre aber, John, aus welchen Verlegenheiten Du herauskommst. Bezahlst Du gern die Dividenden der Staatsschuld? (John grunzt.) die Armee-, Flotten- und Artillerie-Budgets? oder die Civilliste? (John grunzt heftiger.) Bezahlst Du gern Steuern? (John grunzt noch heftiger.) Die Accisen etwa oder Einkommensteuer? (John grunzt und schüttelt sich in tiefem Abscheu.) Sieh' nun, alter Junge, das Alles brauchst Du nicht mehr, wenn Du Dich annectiren läßt.

Jonathan: So ist es, John. Armee, Flotte und Artillerie gehen von selbst an U. S. über, wogegen wir nur die Zölle und Post verlangen. Und wegen der Staatsschuld, so müßte die streng genommen Dir bleiben, nach der Constitution und zur Strafe für Deine vielen dummen Streiche, die Du Nationalruhm nennst, als siebenjährigen Krieg, die beiden höchst dummen Kriege gegen Onkel Sam, Coalitionskriege, Peninsula, Waterloo, Indien, Sclavenkreuzerei, Sclaven-Entschädigung u. s. w. Aber ich rechne, es ist im Interesse von uns jenseit des Wassers, daß Onkel Sam die Staatsschuld übernimmt.

Ben: Ihr thätet so besser, Jonathan.

Jonathan: Was ist's am Ende. 3000 Millionen Dollars! ist Kaff für die große Republik, und am letzten Ende giebt's noch ein Ding, Repudiation genannt. (John macht ein grimmiges Gesicht.)

Ben: Hast wohl Consols, alter Bursche? Bildest Dir ein, Du hättest etwas davon. Mußt ja selbst die Dividende an Dich zahlen, auf dem hübschen Umwege durch Staatskassen und Bank. — Nun höre einmal die Rechnung. Schuld, Armee, Flotte, Artillerie, Post übernehmen die U. S., Civilliste fällt fort. Bleiben für die 4 neuen Staaten nur etwa 4½ Millionen. Die kann man decken mit 4 Millionen von den Stempeln und den Wäldern und Forsten. Fallen also weg Accise, fast 3 Millionen Stempel, Grundsteuer, Haussteuer, Einkommensteuer, sind zusammen Sieben und Zwanzig Millionen. Und Ihr bleibt nur belastet mit noch nicht 26 Millionen Zölle, Post und Stempel. Wie gefällt Euch das? (John thut sehr ungläubig und verlegen und leert einen vollen Biertopf auf einen Zug, verlangt einen neuen Biertopf und 6 Dutzend Austern.) Nun, wie gefällt Euch das? Hübsche klare Rechnung, he?

Jonathan: Und Onkel Sam nimmt Euch für 21½ Millionen Zölle und Post 46 Millionen ab! Werden zwar hübsche Ersparnisse daran machen, bleibt aber immer ein sehr großmüthiges Geschäft.

Ben: Freilich, Ersparnisse könnt Ihr schöne machen. Mit 10,000 Mann für die Arsenale könnt Ihr in England, Schottland und Irland auskommen; spart mindestens 4 Millionen an Armee und Artillerie.

John: Lauft die Köchin keinem Lifeguardsman mehr nach und steckt ihm das Beste zu! Hm!

Ben: Nein, John.

John: Keine Hyde-Park-Parade mehr, kein Chobham. Schade! Keine Parlaments-Eröffnung mehr, keine Krönung mehr! Schade! (ißt und trinkt fürchterlich.)

Jonathan: Aber viel Wahl-Spaß, keine Steuern, viel Geld.

John: Kein Indien mehr, keine Colonieen! (ißt und trinkt.) Rindfleisch Kellner, und mehr Bier.

Jonathan: Für Indien und die Colonieen wird durch Aufhebung eines gewissen unangenehmen Paragraphen gesorgt. Kommt dann China dazu: taugt nicht zu Staaten. Chinesen viel zu pfiffig. Und für Dich ein Aemtchen, John, wenn Du gut stimmst, mit gutem Gehalt und viel Nebenprofit. Leb wohl, John, und behalte vernünftige Notionen.

Ben (seinen Kipper-Apparat einsteckend): Und sing nicht wieder: God save the Queen. (Jonathan und Ben gehen ab, mit vielsagenden Blicken einander zunickend.)

John (ihnen nachsehend): So! Yankee Doodle soll ich wohl singen? (brummt)

Gread Washington, he blew his nose
And threw it in the ashes:
Yankee Doodle pick 'd it up
And swore, it was molashes.

(steht langsam auf und packt seinen Knüppel, schwingt ihn über dem Kopfe, und schreit): Spitzbuben seid Ihr! Kommt mir noch einmal so, und ich will Euch die Wege weisen! — (läßt den Knüppel sinken, und fällt in seinen Stuhl zurück). Ach, renommir' nicht, alter John! Es ist aus mit Dir. Du bist nichts mehr als ein miserabler Krämer. Deine Kraft hast Du verfressen, und Deine Fröhlichkeit hat das Gold geholt. Ach ja! Der Ben hat Recht: ich kann nicht mehr, wenn ich auch wollte. — Lebwohl, fröhliches Alt-England, du frisches, starkes, kühnes! Geh, vertausche deine Demantkrone mit dem plünnenen Sternenkranz: geh' unter im Horizont, wie der Jonathan den alten Streifen- und Sternen-Lappen nennt. — John, jetzt kennst du nur noch Dollars! — Ich will dir noch was sagen, Alt-England, verkaufe das Demantkreuz auf deiner Krone an den Juden und schaff dir einen blechernen Halbmond dafür an. — John, jetzt kennst du nur noch Dollars! — Kellner! Grog, heiß, stark und süß, und bei Leibe kein Wasser darin: bring lieber gleich drei Gläser! Und die Zeitung! Und eine Cigarre! Und den Lehnsessel ans Kamin! Und frisch Feuer hinein! Nun will ich es mir zum letzten Male gemüthlich machen, aber recht gemüthlich. Und wenn ich zu Hause komme, prügle ich Madame Bull tüchtig durch, von wegen all' dem Aerger.

(Schlußtableau: John schnarcht im Sessel am Kamin. Das Kneipenzimmer wird von hellem Glanz erfüllt. Vorbei ziehen die Helden und Staatsmänner Britannia's und winken John einen schmerzlichen Abschiedsgruß zu. Auch Palmerston, Cobden und Bright ziehen vorbei. Zuletzt Britannia mit dem Leoparden. Dann steigt ein braunrother Londoner Nebel auf. Elihu erscheint, auf einem Baumwollen-Ballen sitzend, und reicht John den Oelzweig, dessen Blätter aus 1000-Pfund-Noten bestehen. Wie John danach hascht, erwacht er. Er steht taumelnd auf, bestellt Sodawasser und sucht die leichtesten Kronen und Schillinge zur Bezahlung des Kellners aus.)

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am 28. Februar auf dem Schlosse Pollnow vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Camnitz bei Rummelsburg in Hinterpommern, d. 1. März 1854.
Emma v. Reckow geb. v. Alvensleben,
Albert v. Reckow auf Camnitz.

Geburten.

Gestern, Abends um 11 Uhr, wurde meine liebe Frau Cäcilie, geb. Hübner, durch des Herrn Gnade von einem gesunden Söhnchen glücklich entbunden.
Musterwitz, den 28. Februar 1854. A. Höppener, Pastor.

Todesfälle.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief hier in Sagard nach langem Leiden sanft und selig im Glauben an ihren Heiland unsere liebe Schwester

Wilhelmine Ockel

im 36. Jahre ihres Lebens, welches allen Verwandten und Freunden betrübten Herzens hierdurch anzeigen:
die hinterbliebenen Geschwister.
Sagard auf Rügen, den 1. März 1854.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 4. März. Im Schauspielhause. (61. Abonnements-Vorstellung.) Tartuffe, oder: Der Scheinheilige. Hierauf: Schuldig! — Kleine Preise.

Sonntag, den 5. März. Im Opernhause. (43. Vorstellung.) Auf Höchstes Begehren: Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheilungen. Nach dem Französischen des Quinault, übersetzt von J. von Voß. Musik vom Ritter Gluck. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (62. Abonnements-Vorstellung.) Die Amerikanerin. Schauspiel in 5 Acten, von F. Walther. — Kleine Preise.

Montag, den 6. März. Im Schauspielhause. (63. Abonnements-Vorstellung.) Demetrius. Drama in 5 Aufzügen von Hermann Grimm. — Kleine Preise.

Dienstag, den 3. März. Im Opernhause. (44. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten nach dem Französischen des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (64. Abonnements-Vorstellung.) Auf Höchstes Begehren: Magnetische Kuren. Lustspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu den beiden Dienstags-Vorstellungen beginnt erst Montag den 6. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 5. März. Zum 4. Male: **Die Waise aus Berlin**, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne". Zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg", oder: „Das Haus des Gelächters." Die zweite Abtheilung spielt 7 Jahre später als die erste. — Anfang 6 Uhr.

Montag, den 6. März. Zum 1. Male wiederholt: **Liebes Lust und Liebes Leid.** Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Mit neuen Decorationen und Costümen. (Don Adriano de Armado: Hr. Görner, als Gast.) — Anfang 6½ Uhr.

Dienstag, den 7. März. Zum 5. Male: Die Waise aus Berlin.

Mittwoch, den 8. März. Benefiz für Fräul. Hintz.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonntag, den 5. März. Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Hauptner. (Mit neuen Couplets.)

Montag, den 6. März. Der böse Geist Lumpazivagabundus, oder: Das liederliche Kleeblatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Acten, von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Dienstag, den 7. März. Zum ersten Male: Der Prevot von Paris. Schauspiel in 3 Aufzügen, von Boulé und Cormont. Nach dem Französischen von Julien Raymond.

Mittwoch, den 8. März. **Erstes Auftreten der Senora Pepita de Oliva.**

Inhalts-Anzeiger.

Rom und Konstantinopel. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Zur Universität.

München: Zum Ministerium. Militairische Notizen. Vermischtes. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Darmstadt: Katholische Bilder. — Arolsen: Ständekammer. — Lübeck: Jacob †.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zu der neuen Anleihe. Personalien. Vermischtes. — Mailand: Vorsichts-Maaßregeln. Rebellische Seminaristen.

Ausland. Frankreich. Paris: Monstre-Prozeß. Matrosen-Aushebung. Besitz-Ergreifung. Frankreich bedarf keiner Opfer. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Tagesbericht.

Italien. Rom: Der Carneval. v. Schreckenstein. Witterung.

Spanien: Zu dem Aufstande.

Belgien: Der Belgisch-Französische Handels-Vertrag.

Dänemark. Kopenhagen: Englisches Kriegsschiff. Explosion. Nordamerikanischer Protest. Vermischtes.

Schweden. Stockholm: Rüstungen in Schweden und Norwegen.

Rußland. St. Petersburg: Patriotische Wohlthätigkeit.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 4. März.

In Folge der gestrigen Steigerung der Course waren heute bedeutende Kauforders eingegangen, welche abermals zu erheblich höheren Coursen ausgeführt wurden; später wurde es wieder merklich flauer und fast alle Effecten blieben zum Schlusse viel niedriger offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	93 G.	Westp. Pfdbr.	3½	85 B.
St.-Anl. v. 50	4½	92 a ½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	92 a ½ bez.	b.B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	87 G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	77½ bez.	Kur- u. Neum.	4	90½ B.
Seeh. Präm.s.	—		Pommersche .	4	
K. u. N. Schld.	3½		Posensche .	4	83 B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische .	4	
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	91 B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	90 bez.	Sächsische .	4	
Ostpreuß. do.	3½	85 bez.	Schlesische .	4	84 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	90½ G.	P.B. Anth.sch.	—	94 96 94 bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½		P. Gldm. à 5 t.	—	108 B.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	92½, 94½, 93½ b.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	
Aach.-Mastr.	4	39½, 41½, 40½ b	Mgdb.-Hlbrst.	4	143a45a42bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witt.	4	27½ a 28½ bez.
Berg.-Märk.	4	52 a 51 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	30, 31½, 31 bez.
do. 2 Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	80½ G.
Brl.-An. A.B.	4	92½, 93½, 92½ b.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	
Berl.-Hamb.	4	82, 83, 81½ bez.	do. 4. Ser.	5	90 a 91 bez.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	35 B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr.W.	4	32½, 33½, 32¾ b.
Brl. P. Mgdb.	4	72, ½, 71½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L.A.	3½	135, 40, 38 bez.
do. do.	4½	90 B.	do. L.B.	3½	116½, 20, 18 bez.
do. L.D.	4½	90 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	103½, 7½, 105 b.	Prz.W., St.W	4	20½ G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	82, 87, 84 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	52, 55, 54 bez.
Cöln-Minden	3½	92, 95, 93 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	92 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr. C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	71, 72½, 72 bez.
do. Prior.	4		Thüringer .	4	86, 87, 86 bez.
Franks.-Han.	3½	77 G.	do. Prior.	4½	86 a 89½ bez.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn	4	112, 117, 114 b.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	81 a 83 a 82 bez.	Oestr. Metall.	5	63¼ a 62 bez.
do. do. do.	4½	74 a 73 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	67 B.	Kurh. P. 40 t.	—	29½ bez.
b.p. Schatzobl.	4	62 a 61 bez.	N. Bad. A. 35fl	—	20½ G.
Poln. Pfandb.	4	84 B.	Sch. Lippe PS		
do. Bk.-C.L.A.	5	75 G.	Brschw. B.-A.	4	99 a 98 bez.
do. do. L.B.	—		Weimarsch. do.	4	91 a 90½ bez.
P.B.-O. 500fl.	4		Dess. B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	74 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100 bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. im 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99 B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 3 März. Nordbahn 33½. Metall. 5% 62. do. 4½% 55½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 32¾. do. 1% 17¾. Badische Loose —. Kurhessische Loose 30½. Wien 89½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London —. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 98½. Mainz-Ludwigshafen 80. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —. Die Börse schloß flauer.

Wien, 3. März. Silber-Anlehen 109. 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1210. Nordbahn 218½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 117. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,02. Augsburg 134. Hamburg 100. Frankfurt —. Paris 158. Amsterdam —. Gold 38. Silber 32.

Paris, 3. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 67,60, fiel durch circulirende Gerüchte auf 66,55 und schloß ziemlich matt zur Notiz: 3% Rente 66,70. 4½% Rente 96,25. 3% Span. 33. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 78.

Paris, 4. März. Die 3% wurde gestern Abend zu 66,50 gemacht.

London, 3. März. Consols 91½.

(Die fälligen Depeschen aus London und Amsterdam vom Freitage sind noch nicht eingetroffen. Unsere Cours- und Getreide-Depeschen aus London vom Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. d. M. sind uns erst heute, Sonnabend, den 4., gegen 12 Uhr Mittags zugegangen. Erstere brauchte also 67, letztere 41 Stunden, um in unsere Hände zu gelangen.)
(Tel. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 3. März. Poln. Papiergeld 92½ G. Oestr. Banknoten 73 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 78½ B. Oberschlesische Lit. A. 128½ B. do. Lit. B. 109½ G. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische — B. Cosel-Oderberger 111½ B. do. neue 90½ B. Neiße-Brieger 42 B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 28 1/2 B. Rheinische 49½ G. Ludwigshafen-Berbacher — B. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B.

Leipzig, 3. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 140 B., 137 G. Sächsisch-Baiersche 82 B., — G. Sächsisch-Schlesische 98 B., — G. Löbau-Zittau 20 B., — G. Magdeburg-Leipzig 235 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 90 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 79 B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien 129 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien — B., 97 G. Weimarische Bankactien — B., 89 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 74 B., 73½ G.

Hamburg, 3. März. Berlin-Hamburg 81½ G. Magdeburg-Wittenberge 27 G. Köln-Mindener 91 G. Mecklenburger 29½ G. Altona-Kieler 86 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 30 G. do. 1% 16¼ G. Sardinier 69 G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen — B. 5% Russen 80 G. London lang 12 Mk. 15¼ ß. London kurz 13 Mk. 1½ ß. Amsterdam 35,95. Wien 102. Petersburg —. Anfangs fest, später flau, zuletzt wieder etwas fester.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 2. März 1854. Zu Lande: Weizen 3 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., auch 3 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. Roggen einzelner Preis 2 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., gute Waare 2 Thlr. 25 Sgr., auch 2 Thlr. 20 Sgr.; große Gerste 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 4 Thlr. 8 Pf., auch 3 Thlr. 20 Sgr.; Roggen einzelner Preis 2 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., gute Waare 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 5 Sgr.; kleine Gerste —; Hafer —; Erbsen —; Linsen —.

Den 1. März. Das Schock Stroh 8 Thlr. 10 Sgr. — Pf., auch 8 Thlr. — Sgr. — Pf. Der Ctr. Heu — Thlr. 27 Sgr. — Pf., geringere Sorte 25 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Thlr. 5 Sgr. — Pf., auch 1 Thlr. — Sgr. — Pf., metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 9 Pf.

Berlin, 3. März. Zu Lande: Weizen 3 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 3 Thlr. 10 Sgr. — Pf. Roggen einzelner Preis 3 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., gute Waare 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Große Gerste — Thlr. — Sgr. — Pf., auch — Thlr. — Sgr. — Pf. Kleine Gerste 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., auch — Thlr. — Sgr. — Pf. Hafer 1 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., auch 1 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Erbsen 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. Linsen — Thlr. 25 Sgr. — Pf., auch — Thlr. — Sgr. — Pf. Kartoffeln der Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 27 Sgr. — Pf.; metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 9 Pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 24. Februar 31½ Thlr., am 25. Februar 31½ Thlr., am 27. Februar 31½ a 31¼ Thlr., am 28. Februar 31½ a 31½ Thlr., am 1. März 31½ Thlr., am 2. März 31½ Thlr. ohne Faß, pr. 10,800 % nach Tralles.
Berlin, am 2. März 1854.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. März. Weizen loco n. Qual. 84 — 96 Thlr. Roggen loco u. Qual. 63 — 68 Thlr. 82 Wsp. pr. Mai-Juni 60½ Thlr. bez. 82 Wsp. pr. Frühjahr 60½ a 60½ Thlr. bz. u. G. 60½ Thlr. Brief.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Thlr. Hafer loco nach Qualität 34 — 37 Thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 56 Thlr. Rüb-Oel loco 11 1/2 Thlr. B. 11⅝ Thlr. G. 11⅞ Thlr. bez. pr. März 11⅞ Thlr. Brief 11⅝ Thlr. Geld. pr. März-April 11½ Thlr. B. 11¼ Thlr. Geld. pr. April-Mai 11½ a 11¼ Thlr. bez. u. Geld 11⅝ Thlr. B.

Lein-Oel 13½ Thlr. B. 13 Thlr. G. Rapps 90 Thlr. B. 88 Thlr. G. Rübsen 89 Thlr. B. 87 Thlr. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30 Thlr. bez. mit Faß — Thlr. pr. März-April 30½ Thlr. B. 30 Thlr. bez. u. G. pr. April-Mai 30½ Thlr. B. 30 Thlr. G. 30½ a 22½ a 30 Thlr. bez. pr. Mai-Juni 30½ Thlr. B. 30½ Thlr. bez. u. G.

Roggen matt.
Spiritus billiger verkauft.
Rüböl loco unverändert; Frühjahr flau und niedriger.

Stettin, 3. März. Weizen flau; pr. Frühjahr 88 — 89 Wsp. gelber 94 Thlr. bez. u. B., 89 — 90 Wsp. do. 95 Thlr. bez. Roggen weichend, loco 100 Wispel 85 Wsp. 64 Thlr. bez., 55 Wispel 86 Wsp. Uebergewicht zu bezahlen, 65½ Thlr. bez., 82 Wsp. pr. Frühjahr 62½ a 62 Thlr. bez. u. B. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Geschäft. — Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Thlr. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 92 a 95, Roggen 63 a 68, Gerste 44 a 50, Hafer [illegible], Erbsen 64 a 71. Rüböl stille, loco 11½ Thlr. B. u. G., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April 11½ Thlr. B., pr. April —, pr. April — Mai 11 1/3 Thlr. B., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ a 11¼ Thlr. bez., B. u. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß 12 % bez. u. B., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 12 % bez., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni —, pr. Juni — Juli —. Zink pr. Frühjahr 7 Thlr. B. — Kleesamen ohne Handel. Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 3. März. Markt gedrückt, Weizen niedriger, auch Roggen in geringeren Gattungen billiger, am Schlusse des Marktes Manches unverkauft. Man bezahlte weißen Weizen 90 — 105 Sgr., gelben 90 a 105 Sgr., Roggen 72 a 80 Sgr., Gerste 66 a 72 Sgr. und Hafer 39 a 44 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Für Kleesaat ziemlich viel Käufer zu eher billigeren Preisen, wozu sich Verkäufer nicht verstehen wollten. Man bezahlte für ord. 15 a 16 Thlr., für mittel 17 a 18 Thlr., für fein mittel 19 Thlr. und für extra fein weißes 22 Thlr. Rothes ord. 15 Thlr., mittel bis 16 Thlr., fein mittel 17 Thlr., und extra fein 18 Thlr. Spiritus ohne besonderes Geschäft und loco 13½ Thlr. G., pr. März —, pr. April —. Rüböl loco 12⅝ Thlr. bez., 12½ Thlr. B., Lieferung ohne Handel. — Zink ohne Handel. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 3. März. Weizen — a — Thlr., Roggen — a — Thlr., Gerste — a — Thlr., Hafer — a — Thlr. Weizen 80 a 92 Thlr., Roggen 68 a 74 Thlr., Gerste 50 a 60 Thlr., Hafer 37 a 40 Thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 43½ Thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 3. März. Weizen und Roggen sehr stille. Oel loco 25, pr. Mai 23⅞, pr. October 22⅞. Kaffee 4⅞ zu haben. Zink 13½ zu haben.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringer.

Januar-Einnahme	75200 Thlr.
vor. J.	57970 Thlr.
d. J. mehr	17230 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. März Abds. 9 U.	28 Zoll 9 Linien	+ 2½ Gr.
Am 4. März Morg. 7 U.	28 Zoll 8 6/10 Linien	+ 1½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 8 1/10 Linien	+ 5 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.